

De la Soudiere bemühte sich in einer Rede, die Notwendigkeit der Wiedererrichtung der Monarchie nachzuweisen; nur sie repräsentiere den wahren Nationalismus. Indem Combes die Religionen verjage, überließere er ihnen (den Royalisten) die Bretagne. Herr de Lareyhe entschuldigte das Abreißen der Siegel von Schulen und lobte die Offiziere, die lieber ihre Karriere aufgeben, als gegen ihr Gewissen handeln. „Hoch Saint Emmy!“ Sodann tadelte Lareyhe das Verhalten einiger von ihnen, deren Reden mit ihrem Handeln nicht übereinstimmen. Das deutete auf de Mun hin, der in der Bretagne zum Widerstand aufgereizt hatte, im entscheidenden Moment aber den Bauern riet, nachzugeben. Rufe: „Nieder de Mun!“ erklangen.

Alle Redner vertahrten sich gegen den Vorwurf, daß die Royalisten in der Bretagne die Hand im Spiele gehabt hätten; Herrn de Dupres Rede aber klang doch in folgenden Worten aus:

„Seien wir bereit und diszipliniert, wie unser Chef (Herzog von Orleans) es ist, und eines Tages werde ich Euch das von unserem Chef empfangene Signal geben und werde Euch sagen: Verlangt Eure vollen Rechte! Jawohl, ich schwöre Euch, ich werde Euch zum Angriff führen oder mein Mandat niederlegen.“

Einstweilen begnügten sich die Royalisten mit der Annahme einer Resolution, in welcher sie „Monseigneur, den Herzog von Orleans“ inständigst bitten, die „Dauer ihrer Prüfung“ abzukürzen und baldigst das Signal zu geben, das dem verrathenen und niedergetretenen Frankreich den Frieden, die Gerechtigkeit und Ehre wiedergeben werde.

Deutschland.

Berlin, 21. August. Eine Interpellation über den Berlin-Münchener Depeschenwechsel im Reichstag kündigt die „Germania“ wie folgt an: „Die bayerischen Abgeordneten haben bereits in Aussicht gestellt, daß sie den Depeschenwechsel zur Sprache bringen wollen. Wir würden es auch im Interesse des Reiches mit Freuden begrüßen, wenn Gelegenheit geboten würde, dem höchsten Träger der Gewalt im Reiche von der Abgeordnetentribüne aus zu sagen, wie sie bei Erlaß und Veröffentlichung des Telegramms an den Prinzregenten von Bayern gewesen sei.“

— **Kriegsminister v. Gopler** soll, wie die „Tägl. Rundschau“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, nach den Mandatordern zur Rückkehr bereit sein. Herr von Gopler steht im Alter von 61 Jahren. Er ist seit dem Rücktritt des Generals Bronsart von Schellendorf im August 1896 Kriegsminister. Ein Rücktritt des Ministers ist vor einigen Jahren in einem kritischen Augenblick in Frage gekommen. Ein Grund, der gegenwärtig den Minister veranlassen könnte, sein Abschiedsgesuch einzureichen, ist in der Deffektivität bisher nicht bekannt geworden. Der Kriegsminister ist übrigens, wie weiter mitgeteilt wird, gestern abend zum Immediatvortrag beim Kaiser nach Somburg gereist.

— **Warum der Kaiser die Agrarier nicht** ... Es beklagt sich darüber, daß der Kaiser ... Meinung mehr lese. „Der Monarch wird jetzt über die öffentliche Meinung fast ausschließlich durch Zeitungsauschnitte unterrichtet, die von einem gewissen einflussreichen Hofbeamten redigiert werden. Dabei ist es beispielweise vorgekommen, daß Meinungsäußerungen des sozialdemokrati-

Kleines Feuilleton.

— **In dem Aufsehen erregenden Tolstoi-Gotteslästerungsprozeß** gegen den Verleger Friedrichs-Verlag und Schriftsteller Direktor Löwenfeld vom Berliner Schillertheater hat, nach einer Meldung des Bureau Schaffer, die Staatsanwaltschaft die gegen das freisprechende Urteil eingelegte Revision beim Reichsgericht heute zurückgezogen.

— **Joseph Kürschner**, der jüngst verstorbene Schriftsteller, hat sich aus eigener Kraft emporgearbeitet. Aus der Arbeiterklasse hervorgegangen, bewahrte er ihr bis zu seinem Tode seine Sympathien. Er wurde am 20. September 1853 in Gotha geboren, lernte nach dem Abgang von der Schule vier Jahre als Mechaniker, dann wandte er sich dem Studium zu, besuchte die Universität Leipzig und ging dann zur Schriftstellerei. Wir Sozialdemokraten haben auch noch einen heiligeren Mitleid, des Toren zu gedenken. Wie schon oben erwähnt, fand er der Arbeiterbewegung sympathisch gegenüber, und das hat er nicht selten auch durch die That bewiesen. Unter dem Sozialistengesetz gab es keine sicherere Deckadresse für das Einschlingeln verbotener Schriften als die des unbedächtigen Professors Kürschner. In dem großen Buchdruckereis im Jahre 1891 hat er als literarischer Direktor der Verlagsgesellschaft Union der Bewegung insofern großen Fortschritt geleistet. Seine Thätigkeit hat ihm viele Orden und sonstige hohe Auszeichnungen eingetragen und er trug auch den Titel „Bayerischer Hofrat“ über sich ergehen lassen. Die Leute, die solche Auszeichnungen zu vergeben haben, ahnten nicht, daß sie ihre Gunst an einen „Unwürdigen“ verschwendeten, denn er trug über diese Dinge ein heiliges Misstrauen, die keine besondere Hochachtung vor Orden und Auszeichnungen behandelten.

— **Vom Leipziger Seismographen.** Das asiatische Pendelseismometer, das, wie gemeldet, im letzten Frühjahr im geologischen Jahrbuch der Universität Leipzig aufgestellt worden ist, hat sich schon mehrfach und schon wieder glänzend bewährt. Nachdem es bereits schonzeit die verschiedenen stärksten Erdbeben in Sibirien, Ostasien und Mexiko verzeichnet hatte, überreichte es am 4. August auch durch die Aufzeichnung verhältnismäßig sehr schwacher Stöße, die sich an demselben Tage kurz vor Mitternacht in Italien (Carrara, Genua, Pisa, Massa) ereigneten und ein Heftschreiben in Portugal (Lisboa) zur Folge hatten, an keinen Ort aber fast genug waren, um irgend welchen Schaden anzurichten. Hierdurch beweist dieses Seismometer noch über 50 km hin eine Feinsichtigkeit, die zur Zeit wohl durch kein anderes irgendwo übertraffen werden dürfte.

— **Fontane und die Homöopathie.** Angesichts des Beschlusses des bayerischen Landtages, daß an einer bayerischen Hochschule eine Lehrstühle für Homöopathie errichtet werden soll, dürfte es interessant sein, daß ein Jünger von Theodor Fontane in seinen Wanderungen durch die Welt ausführlich als Original gegebener Gesandter namens Rische, der gegenüber Schloß Plauz anständig war, der Berliner Universität 1000 Thaler zur Errichtung einer Professur für Homöopathie zur Verfügung stellte. Theodor Fontane, der den sehr eigenartigen Herrn Rische, der großes in Gartenhäusern lebte und auch interessante Originalbriefe Schopenhauers in seinen Besitz gebracht hatte, nach persönlich kannte, berichtete, nach der Rückkehr Fontane in seinen Ruche „Hörsch“, daß das Ansehen von der Berliner Universität höchlich aber energisch abgelehnt wurde.

„Vorwärts“, die in einem agrarischen Blatte unter deutlicher Quellenangabe citiert wurden, als von dem agrarischen Blatte herrührend dem Kaiser vorgelegt wurden. Die einleitenden Worte der Notiz „Der „Vorwärts“ schreibt!“ — waren weggeschritten worden. Wie weit und ob hierbei eine gewisse Absicht vorlag, kann natürlich nicht festgestellt werden.“ — Das ist ja schrecklich! Aber sollte es dem konservativen Blatt nicht zum Bewußtsein kommen, wie tief es den deutschen Kaiser einschätzt, wenn es ihm zutraut, er könne agrarische Freihänderungen nicht von sozialdemokratischen unterscheiden.

— **Zur persönlichen Sicherheit des Kaiserpaars** während seiner Anwesenheit in Posen sind — so schreibt die „Posener Zeitung“ — die weitestgehenden Vorkehrungen getroffen. Bei den Ausfahrten wird fast immer Militär Spalier bilden, während auf beiden Seiten der Straßen, sowohl hinter als auch vor dem Publikum Schutzmannsposten aufgestellt werden. Die Fremdenlisten der Hotels unterziehen Polizeibeamte einer regelmäßigen Revision, wobei streng darauf geachtet wird, daß Fremde sich hinreichend legitimieren können. — Ein Vergnügen kann solche Reize nicht gut sein! —

— **Der Triumphzug des Oberlieutenants Hildebrandt** in Gumbinnen beschäftigt fortgesetzt die ostpreussische Presse, ein Beweis, eine wie tiefgehende Erregung der Vorkriegsbevölkerung hervorgerufen hat. Dem Versuch, diese Ehrung als den Ausdruck harmloser Kameradschaftlichkeit hinzustellen, tritt mit großer Entschiedenheit eine Zuschrift entgegen, die der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ aus Gumbinnen zugegangen ist. Es heißt darin:

Im Publikum hier herrscht über diese Ehrung nur eine Stimme, und das ist die der allgemeinen Entrüstung. Denn einmal ging die ganze Kavalkade nur wenige Schritte am Kirchhof vorbei, wo der Kamerad der Herren, der erschossene Lieutenant Blaskowitz, begraben liegt, und andererseits wohnt der Vater des Erschossenen, Herr Blaskowitz, dessen Herz wohl immer noch blutet, im hiesigen Kreise — wenige Kilometer von dem Bahnhofs, auf welchem vor einigen Monaten die Leiche seines Sohnes eintraf und auf welchem jetzt Hildebrandt mit stürzlichen Ehren und mehrfachen „Hurras“ abgebracht wird. Gleichzeitig wird hier die Frage allgemein besprochen: „Woher bekommen die Herren — wenn es bloß eine augenblickliche, unter dem Einfluß des abgehaltenen Abschiedsfestes entstandene Erregung war — die erste Garnitur mit Helmbusch und allem, was dazu gehört, gleich hier? Diese Sachen liegen auf der Regimentskammer, und ihre Ausgabe kann, wie die ganze Eskorte, nur durch Parolbefehl angeordnet worden sein. Das aber wäre geradezu unverantwortlich, daß das ganze Arrangement schon im voraus angeordnet war und dienstliche Genehmigung gefunden hatte. Prinz Albrecht von Braunschweig wurde bei seiner Anwesenheit nur mit zwei Spitzreitern zur Bahn gebracht, Hr. Hildebrandt mit zwei Eskorten, die je ein Schwadron stellte, denn es waren in einer Eskorte nur braune, in der anderen nur schwarze Pferde. Bezeichnend für die Stimmung der Stadt ist es, daß hier vor einigen Tagen mehrere Bürger — als Protest gegen die Hildebrandtsche Affäre! — ostentativ vierstännig durch die Straßen führen.

Das war ein sehr harmloser Protest. Der Reichstag wird wohl die sehr ernste Sache etwas anders anfassen. In der Bevölkerung herrscht nur eine Stimme der Empörung über den Triumphzug. Vergessen aber wartet man auf eine Erklärung der Verantwortlichen, ob der Triumpf unbegründet gewesen oder daß die notwendige Rüge einer Ausschreitung erfolgt sei.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Drei Majestätsbeleidigungsprozesse an einem Morgen, so schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“ aus Düsseldorf, das ist wohl bald der Rekord auf dem Gebiet der Kaiserbeleidigungsprozesse. Ein Schwelmerpaar aus Buzenburger wohnte hier in Düsseldorf bei einer Wirtin und äußerte sich in einer Weise über den Kaiser, daß jene Wirtin zur Polizei lief und die Sache anzeigte. Die Wirtin hat nun die grandiose Genugthuung, die beiden Schwelmer auf je 2 Monate ins Gefängnis gebracht zu haben. — Ein Arbeiter Bricks aus Gladbach fand vor einem Kaiserbild und erlaubte sich eine Kritik, die ein Demuziant aufschnappte und ebenfalls der Polizei mitteilte. Diese Verhandlung endete gleichfalls mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis. Die Verhandlungen fanden in öffentlicher Sitzung statt, woraus man auf die bedeutungslosen Redensarten schließen kann.

Schweiz.

Protestversammlung.

Eine 5000 Personen zählende Sozialisten-Versammlung unter freiem Himmel erhob Einspruch gegen den Beschluß des Kantonsrates, die 27 sozialistischen Mandate für ungültig zu erklären, weil er eine Gewalt darstelle, welche die Revolution proklamieren.

Belgien.

Der 17. Kongreß der Unterstützungsvereine.

Der am letzten Sonntag in Renay tagte, nahm eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, ein Unfallversicherungsgesetz zu schaffen. Die Höhe der zu bestimmenden Rente müsse 75 Prozent des Verdienstes des Verunglückten betragen. Außerdem müsse Arzt und Medikamente den Invaliden frei zur Verfügung stehen. Das Gesetz müsse sich auf die gesamte Industrie erstrecken.

Italien.

Gegen den Zwangswohnort.

In Florenz war von 52 Vereinen eine Versammlung einberufen, in welcher ein Protest angenommen werden sollte gegen die Strafe des Zwangswohnortes. Sozialistische und radikale Abgeordnete waren als Redner vorgezogen. Die Versammlung wurde verboten, weil die Polizei angeblich eine Störung der öffentlichen Ordnung befürchtete.

Südafrika.

Mr. Seddon als Gründer einer südafrikanischen Arbeiterpartei.

ac. Wenn man den Mitteilungen Mr. Steads in der „Review of Reviews“ glauben darf, so kehrt Seddon, der Premierminister von Neu-Seeland, nicht mehr für lange Zeit auf seinen Posten zurück. Seddon will sich vielmehr in Johannesburg, das er schon auf seiner Reise nach London besuchte, niederlassen. Dort werde er, so führt Steads weiter aus, eine Arbeiterpartei nach Neu-Seeländer Muster gründen, Seddon strebe danach, Premierminister der süd-

afrikanischen Kolonien zu werden. Als solcher würde dann in Groote Schuur seinen Sitz nehmen, das der Cecil Rhodes Testament zum Sitz des ersten Premierministers bestimmt sei.

Aus der Parteibewegung.

Theodor Mehner †.

Einer unserer Aeltesten und Besten, der Parteigenosse Theodor Mehner, ist in Berlin Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr unerwartet an Herzschlag gestorben. Diese Trauerkunde kommt uns so überraschend als unser Veteran bis in die letzte Zeit noch in voller Rüstigkeit gewirkt und nicht allein in der Berliner Parteibewegung, sondern auch draußen im Lande tapfer seinen Mann gestanden hat.

Der uns jäh Entzogene hat ein thatenreiches Leben von 72 Jahren vollendet. Nachdem Mehner die Schule verlassen hatte, erlernte er fünf Jahre lang das Schuhmacherhandwerk, ging sechs weitere Jahre auf die Wanderschaft und wurde dann in Berlin Altgeselle. Mitte der sechziger Jahre versuchte Mehner sich selbständig zu machen, doch die deutsche Wunderkrieg rief ihn auf die Schlachtfelder Böhmens und mit dem Traun, auf dem damals vielleicht noch goldenen Boden des Handwerks sein eigener Herr zu werden, war es vorbei. Auch 1870 mußte Mehner den Krieg gegen Frankreich mitmachen.

Inzwischen hatten die Lehren Lassalles auch in der Berliner Arbeitererschaft eine Heimstätte gefunden, und Mehner schloß sich dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein an, dessen Bevollmächtigter er bald wurde. Er gehörte zu den ersten „Rebellen“ im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein und spielte in den Kämpfen gegen Schweigke eine Rolle. Zur Eisenacher Partei übergetreten, leitete er bis zu der im Jahre 1875 erfolgten Einigung deren hiesige Mitgliedschaft als Bevollmächtigter. Auch der Eisenacher Kontrollkommission gehörte er 1871/72 an. Anfangs der siebziger Jahre kandidierte er für die Partei im Wahlkreise Magdeburg, nach der Angabe des „Vorwärts“ auch in Calbe-Aischersleben, worüber uns augenblicklich noch nähere Mitteilungen fehlen. Was Mehner vor dreißig Jahren war, blieb er bis zu seinem Tode! Die Attentatszeit, die Ära des Sozialistengesetzes und die Zeit des neuen und neuesten Kurzes, fand ihn stets in der ersten Reihe der Kämpfenden. Bereits in den achtziger Jahren war er Mitglied der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, der er auch jetzt wieder angehört hat, und ebenfalls kandidierte er im Wahlkreise Lebus zum Reichstage. In den letzten Tagen erst ist er von den Parteigenossen des Kreises Schmöebau wieder als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Auf verschiedenen Parteitagungen wurde ihm das Ehrenamt eines Kontrolleurs übertragen.

Das Alter zwang Mehner, sein Handwerk aufzugeben und seit einigen Jahren finden wir ihn als Inhaber einer kleinen Gastwirtschaft, deren Ertrag ihn notdürftig über Wasser hielt.

Die schlichte Einfachheit seines äußern Lebensganges bestimmte auch seine Anschauungen. Dankbar wird das deutsche Proletariat den Toten als ein Vorbild treuer, tüchtiger Pflichterfüllung ehren!

Eine Erinnerung an Max Regal wird der bevorstehende deutsche Parteitag bringen. Unter den Liebern, die beim Kellerfest im Hader-Keller zum Vortrag kommen werden, befindet sich auch der berühmte Gesang der Girondisten. Die dichterische Uebersetzung ins Deutsche rührt von Max Regal her. Sie ist zwar bereits in der Mitte der achtziger Jahre entstanden und war für eine Sammlung von Freiheitsliedern aller Völker bestimmt, die damals in München beabsichtigt war. Jedoch kam dieser Plan niemals zur Ausführung, und Regals Dichtung wird demnach zugleich zum erstenmal und als letztes seiner Werke öffentlich vorgelesen. Der Arbeiter-Sängerbund wendet dem Studium und dem künstlerischen Vortrage des Liedes, das in Regals Bearbeitung den Titel „Freiheitsgesang“ trägt und wohl bald in den Liedeschatz aller Arbeiter-Gesangsvereine übergehen dürfte, besondere Sorgfalt zu.

Gewerkschaftsbewegung.

Streit, Differenzen und Aussperrungen.

Porzellanarbeiter. In Gotha wurde in der Fabrik von ... ein Bremner, der Vorsitzende der dortigen Filiale des ... Arbeiter-Verbandes, aus nichtigen Gründen entlassen. Die Arbeiter sind überzeugt, daß es sich um eine Maßregelung handelt, denn der Fabrikant hatte schon vorher geäußert, daß er die organisierten Bremner nach und nach entfernen wolle. In einer Verhandlung mit den Arbeitern gab der Fabrikant diese Ansicht auch zu, er meinte aber, daß er sie „nicht so schnell“ ausführen werde. Die Bremner sollen nämlich erst die an ihre Stelle tretenden Ersatzkräfte anlernen und sich auf diese Weise selbst überflüssig machen, um dann auf die Straße gesetzt zu werden. Dieser Absicht kamen die Bremner dadurch zuvor, daß sie die Kündigung einreichten, die am 23. August abläuft.

Textilarbeiter. In Reichenbach ist in der Weberei von Müller u. Baumann ein Streit ausgebrochen.

Metallschläger. In Fürth wurde von den Organisierten beschlossen, in Zukunft nur 48 Stunden wöchentlich zu arbeiten. Die Schlägermeister haben den gleichen Beschluß gefaßt. Bisher wurde in der Metallschlagerei oft 12—13 Stunden täglich gearbeitet, während die Silber- und Goldschläger schon seit längerer Zeit den Achtstundentag haben.

Fabrikarbeiter. In Alby (Schweden) ist der Streit in den Carbid- und Chloratfabriken nun beigelegt. Mit den Unternehmern ist ein Uebereinkommen getroffen worden, das auf ein Jahr gelten soll.

Eisenbahner. In Sicilien befinden sich die Angestellten der Westeisenbahn im Streit.

Das terroristische „Pui“. In Stuttgart hat die Staatsanwaltschaft den Arbeitswilligen, die beim Straßenbahnstreik gearbeitet hatten, zu wissen gethan, daß sie sich beleidigt fühlen könnten durch die „Pui“-Aufe, die ihnen während des Ausstandes aus der angesammelten Volksmenge entgegengeschleudert wurden, und daß es nur eines Antrages der „Beleidigten“ bedürfe, um durch Bestrafung des „Pui“-Aufsers die Streifbrecherehe wieder reinzuwaschen.

Ein Kongreß der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitervertreter) findet am 7. September in Mönchsstatt. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Erweiterung der Funktionen der Beisitzer.

Bericht des Partei-Vorstandes

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1902 zu München.

(Fortsetzung.)

Die Maifeier. Die Feier des 1. Mai hat auch in diesem Jahre in umfangreichstem Maße und in würdiger Weise stattgefunden. Das Unternehmertum hat vielfach die Gelegenheit wahrgenommen und die Arbeiter, die am 1. Mai nicht zur Arbeit erschienen waren, für den Rest der Woche von der Arbeit überhaupt ausgesperrt. Der schlechte Geschäftsgang ließ dem Proletariat dieses Auskunftsmitglied sehr angebracht erscheinen. Man traf damit zwei Fliegen auf einen Schlag. Man ersparte für ein paar Tage den Lohn für die Arbeiter und konnte zugleich die ordnungswidrige Stimmung ins gebührende Licht stellen. Die Arbeiter haben für dieses billige Proletariat den nötigen Humor gehabt und aus den Gewerkschaftskreisen den Gemahregelten Erlaß geleistet. Alles in allem war die Zahl der letzteren nicht von besonderer Bedeutung. — Die Versammlungen, die am 1. Mai vormittags abgehalten wurden, waren durchweg sehr gut besucht. Abends fanden sich Hunderttausende zu den überall arrangierten Festen zusammen und bewiesen damit, daß der 1. Mai ein Weltfeiertag für das Proletariat im schönsten Sinne des Wortes geworden ist.

Die Polizei hat zur Maifeier in ihrer Weise beigetragen, indem sie die an verschiedenen Orten von unseren Genossen geplanten öffentlichen Umzüge vielfach aus sicherheitspolizeilichen Gründen verbot. Von der auch in diesem Jahre erschienenen Maizeitung wurden 277 000 Exemplare abgesetzt.

Für den unwiderrücklichen Fortschritt, den die Arbeiterbewegung in Ostpreußen nimmt und zu welchen kleinsten Maßnahmen auch das dortige Unternehmertum greift, dafür spricht folgendes „vertrauliches“ Zitat:

An den Verband der Metallindustriellen für Ost- und Westpreußen. Infolge des Beschlusses in der Ausschussung vom 25. September 1899 haben wir die Verpflichtung übernommen, Sie zu bitten, den Mitgliedern Ihres Verbandes rechtzeitig die Denachrichtigung zukommen zu lassen, daß die Feier des 1. Mai in unseren Betrieben nicht geduldet wird und daß die Feiernden als Streikende zu betrachten sind. Demgemäß wollen Sie Vorstehendes Ihren Mitgliedern mitteilen, damit in sämtlichen Betrieben ein einheitliches Handeln ermöglicht wird.

Hochachtungsvoll Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen. H. Schmidt, Vorsitzender.

Die Parteipresse. An neuen Partei-Organen sind im Laufe des letzten Jahres ins Leben gerufen worden die „Volks-Zeitung für das Mitteldeutschland“ für den 14. sächsischen Wahlkreis, erscheint in Leipzig als Kopfbild der dortigen „Volkszeitung“. Weiter „Volks-Zeitung“ für die Kreise Landesjüt-Vollstein-Jauer und die Poseners Volks-Zeitung, beide Blätter dreimal wöchentlich erscheinend als Ableger der Dresdener „Volksmacht“.

Die in Bant erscheinende „Nordwacht“ wird seit 1. Juli dreimal, gegen früher einmal, wöchentlich ausgegeben; die „Märkische Volksstimme“ in Pommern erscheint seit 1. Oktober täglich, statt bis dahin dreimal wöchentlich. Das zehnjährige Jubiläum ihres Bestehens feierten im abgelaufenen Jahre die „Medlenburg. Volks-Zeitung“ in Posen, das „Volksblatt für Anhalt“ in Dessau und als täglich erscheinendes Blatt das „Saalfelder Volksblatt“.

Zu erscheinen aufgehört hat die „Altena-Flurlohn-„Volksstimme“, die als Kopfbild der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung“ hergestellt wurde. Im Wahlkreis Altena-Flurlohn ist an Stelle der „Volksstimme“ die „Elberfelder Freie Presse“ als offizielles Parteiblatt eingeführt.

Zur sozialistischen Presse Deutschlands gehörten an 1. Juli 1902 neben dem Zentralorgan „Vorwärts“ und der wissenschaftlichen Wochenschrift „Neue Zeit“:

| | | | | |
|----|-------------|-------|--------------|-----------|
| 54 | täglich | 1 mal | erscheinende | Zeitungen |
| 10 | wöchentlich | 3 mal | „ | „ |
| 4 | „ | 2 mal | „ | „ |
| 7 | „ | 1 mal | „ | „ |

1 monatlich 2 mal erscheinende Zeitungen
2 „ 1 mal „
außerdem 2 alle 14 Tage erscheinende Wochenschriften und 2 wöchentlich herauskommende illustrierte Unterhaltungsblätter, sowie die „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.

Zur Gewerkschaftspresse zählen:

| | | | | |
|----|-------------|-------|--------------|---------|
| 1 | wöchentlich | 3 mal | erscheinende | Zeitung |
| 32 | „ | 1 mal | „ | „ |
| 2 | monatlich | 3 mal | „ | „ |
| 21 | „ | 2 mal | „ | „ |
| 11 | „ | 1 mal | „ | „ |

Eine Neuerung in der Parteipresse ist insofern eingeführt worden, als dem Unterhaltungsblatt „Neue Welt“ eine regelmäßige Annoncenbeilage beigegeben wird. Diese Neuerung hat sich mit Rücksicht auf die hohen Kosten der Herstellung der „Neuen Welt“ notwendig gemacht. Durch die Einführung des Rotations-Illustrations-Druckes ist zwar die Herstellung des Blattes wesentlich verbilligt worden, da aber im Interesse unserer Lokalpresse, die die „Neue Welt“ als Sonntagsbeilage giebt, der Preis derselben fast um ein Drittel erniedrigt ist, so ergab sich immer noch ein Defizit, das durch die Annoncen-Beilage gedeckt werden soll. Den gegen einzelne Annoncen laut gewordenen Beschwerden aus dem Leserkreise hat die Verwaltung der „Neuen Welt“ nach Möglichkeit Rechnung getragen. Dem auf früheren Parteitagen wiederholt gefaßten Beschlusse auf Herausgabe eines sozialdemokratischen N.-W.-Buches ist im Laufe des Jahres insofern entsprochen, als in der Buchhandlung Vorwärts das „Sozialdemokratische Handbuch, ein Führer durch die Zeit und Streitfragen der Reichsgesetzgebung“, erschienen ist.

Der Beschluß der Berliner Genossen, das Zentralorgan der Partei, den „Vorwärts“ und die übrigen in Berlin herzustellenden Partei-Druckarbeiten in Zukunft in einer eignen Druckerei herstellen zu lassen, geht seiner Ausführung entgegen. Am 1. Oktober soll die neue Druckerei eröffnet werden, zu deren Einrichtung von den Berliner Genossen und speziell durch die Gewerkschaften mehrere Hunderttausend Mark als Darlehen beschafft wurden.

Der Neue Weltkalender, als offizieller Parteikalender, erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit in den weitesten Volkskreisen. Im letzten Jahre ist der Kalender in einer Auflage von 140 000 Exemplaren erschienen und abgesetzt worden. — Auch der im Parteivertrag erscheinende Arbeiter-Notizkalender erfreut sich eines immer mehr steigenden Absatzes.

Nach dem außergewöhnlich hohen finanziellen Ertrag des vorigen Berichtsjahres weist das damalige Ergebnis des „Vorwärts“ einen Rückschlag von ca. 20 000 Mark auf. Insofern ist dieser Minderüberschuß nicht auf eine Verminderung der Abonnentenzahl, die sich vielmehr trotz der wirtschaftlichen Ungunst in der Höhe von 56—58 000 erhielt, sondern auf einen Inseratenausfall von etwa 25 000 Mark gegen das Vorjahr zurückzuführen; auf diesem Gebiete hat die Kritik ihre Wirkung gezeigt.

Die Tätigkeit der Redaktion wurde in diesem Jahre durch gerichtliche Eingriffe empfindlich gestört. Wegen Veröffentlichung von Hummerbüchsen und -Telegrammen über die Kriegsführung wurden nicht weniger als drei Redakteure, und zwar die Genossen John, Schmidt, Schröder zu sieben, sechs und vier Monaten Gefängnis verurteilt, ohne daß das gerichtliche Verfahren auch nur in einem wesentlichen Punkte die Unrichtigkeit der sozialdemokratischen Kritik und der „Vorwärts“-Veröffentlichungen erwiesen hätte. John und Schmidt haben am 25. Juli Pfahnenfee bezogen, während Schröders Strafe noch nicht rechtskräftig geworden ist.

Weiter hat auch die Staatsanwaltschaft den wunderbaren Versuch unternommen, gegen einen vormaligen Redakteur, den Genossen Leib, einzuschreiten und zwar nicht wegen eines Preßvergehens, sondern wegen eines — gemeinen Verbrechens. Leib soll nämlich sich der Fehlerlei schuldig gemacht haben dadurch, daß er den Tirpitz-Erlaß verantwortlich zeichnete. Diese interessante juristische Neuheit scheint man indessen wegen ihrer völligen Unmöglichkeit nicht weiter verfolgt zu haben; wenigstens hat man bis zum Abschluß des Berichts nichts von weiteren gerichtlichen Schritten vernommen.

Erwähnt sei noch, daß der „Vorwärts“ diesmal sich auch des wirksamsten Mittels der modernen Propaganda bedient hat, indem er ein künstlerisch kraftvolles und agitatorisch eindringliches großes Plakat anfertigen und verbreiten ließ.

Die genaue Spezifikation der Einnahmen und Ausgaben folgt nachstehend:

| 1901/1902. | | | | | |
|--|--------------------|-----------------------|------------------|------------------|------------------|
| | Juli-Septemb. 1901 | Oktober-Dezember 1901 | Januar-März 1902 | April-Juni 1902 | Summe |
| A. Einnahme: | | | | | |
| Abonnementsgelder durch die Expedition | 116340 35 | 117560 20 | 117046 25 | 116111 65 | 467058 45 |
| Abonnementsgelder durch die Post | 9941 40 | 10777 30 | 11342 25 | 10482 70 | 42543 65 |
| Zuführten-Einnahme | 31967 25 | 48804 30 | 41173 40 | 40966 — | 168910 95 |
| Ueberschuß a. dem Proschüren-Verkauf durch die Expedition | — | 867 75 | — | — | 867 75 |
| Gesamt-Einnahme | 158249 — | 178009 55 | 169561 90 | 173560 35 | 679380 80 |
| B. Ausgabe: | | | | | |
| Diverse Unkosten: (Porto f. Kreuzbänder, Gebühr. f. Ueberweisung, Porto und Depeschen d. Redaktion, Steuern, Telefon, Beleuchtung, Laufbuch. der Redaktion, Schreibmaterialien, Geschäftsblätter, Formulare zc.) | 5094 45 | 8099 60 | 6930 90 | 8650 95 | 28975 90 |
| Zeitsch.-Abonnem. | 335 60 | 412 — | 381 95 | 421 55 | 1551 10 |
| Feuilleton | 1955 80 | 2957 70 | 2777 35 | 2422 15 | 10113 — |
| Redaktionskosten | 12351 55 | 11914 20 | 12130 75 | 13741 65 | 50138 15 |
| Mitarbeiter: | | | | | |
| Politik | 6811 35 | 6026 30 | 6229 75 | 9795 20 | 27862 60 |
| Veranstaltungen | 1001 40 | 887 15 | 857 10 | 790 70 | 3536 35 |
| Kontos | 3058 55 | 4133 70 | 3623 90 | 3869 05 | 14686 10 |
| Depeschen u. Parlamentsberichte | 703 — | 1154 — | 1691 10 | 1437 50 | 5005 80 |
| Neue Welt | 8061 10 | 8200 80 | 7499 90 | 7493 40 | 31255 20 |
| Gehälter der Expedition | 3579 — | 3479 — | 4004 50 | 3975 25 | 15037 75 |
| Miete | 1247 50 | 1247 50 | 1247 50 | 1247 50 | 4990 — |
| Gerichtskosten | 203 20 | 322 85 | 323 50 | 414 20 | 1263 75 |
| Redaktionsbibliothek | 404 60 | 218 60 | 253 70 | 143 90 | 1020 80 |
| Druckrechnung | 99361 50 | 112821 — | 108299 10 | 102791 05 | 423342 65 |
| Gesamt-Ausgabe | 144168 60 | 161944 40 | 156251 — | 156414 95 | 618773 95 |
| Gewinn | 14080 40 | 16065 15 | 13310 90 | 17145 40 | 60601 85 |
| wie oben unter A. | 158249 — | 178009 55 | 169561 90 | 173560 35 | 679380 80 |

Der Gesamtüberschuß beträgt Mk. 60 601,85.
Berlin, den 7. August 1902.
Revidiert und für richtig befunden:
W. Bod. Fr. Brühne. Ed. David. F. J. Ehrhardt.
Aug. Kaden. G. Koenen. G. Meister.
Theodor Meßner. Clara Petzin.

Wähler! Seht die Wählerlisten ein!

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.
(27. Fortsetzung.)

„Sehen Sie, mit Ihnen ist ja gar nicht zu reden!“ sagte der Greis nun ernstlich böse. „Ich fühle, daß ich wieder Kopfweh bekomme. — Nun beschuldigen Sie gar die Gräfin eines Komplotts, der Anstiftung zum Meineid! Eine Dame der höchsten Aristokratie! Verzeihen Sie, Herr Doktor — das geht zu weit! Sie sind ein Liberaler, ein Radikaler, ich weiß es, aber deshalb ist doch nicht jede Gräfin eine Verbrecherin. Wenn Sie aber so über diese Zeugin denken, so machen Sie doch sofort die Strafanzeige!“

„Es könnte so kommen,“ erwiderte der Anwalt.

Der Greis schüttelte den Kopf. „Thun Sie es nicht!“ sagte er gutmütig. „Sie richten nichts aus, wohl aber bringen Sie sich in arge Verlegenheit. Warum wollen Sie sich für ein so verwerfliches Geschöpf einer Verleumdungslage der Hofe und der Gräfin aussetzen? Wie verworren sie ist, ahnen Sie noch gar nicht. Das Schlimmste habe ich Ihnen gottlob verschwiegen und von mir erfahren Sie es auch nicht. Im Protokoll können Sie es lesen, aber auf der Straße mag ich keine Aufregungen. — Da habe ich mich auf den freien Nachmittag gefreut, und Sie haben mir die Stimmung ganz verdorben. Nun, Adieu, lieber Doktor, ich will es Ihnen verzeihen. Sie haben sich nur von Ihrem Mitleid hinreißen lassen, aber Sie verschwenden es an eine Unwürdige! Die Zeugin hat mir den Eindruck absoluter Verlässlichkeit gemacht und ich habe dies auch im Protokoll hervorheben lassen! Ich habe mich hierzu nach meinem besten Wissen und Gewissen für verpflichtet erachtet!“

„Dann haben Sie ein Menschenleben auf Ihrem Gewissen!“ rief der Anwalt hervor. Er hatte die harten

Worte nicht aussprechen wollen, sie waren ihm unwillkürlich entfahren.

Der Greis fuhr zusammen und faltete die Hände. In seinem Antlitze zuckte es, die hellen Thränen standen ihm in den Augen.

„Was habe ich Ihnen denn gethan?“ jammerte er. „Warum sagen Sie mir so böse Worte? Warum machen Sie mich so unruhig? Ich habe Sie für einen guten Menschen gehalten und nun benehmen Sie sich so gegen mich!“

Der Anwalt trat näher und bot Hoche die Hand. „Verzeihen Sie,“ sagte er, „Ihr Wille ist gut und rein — ich weiß es. Aber eben darum beschwöre ich Sie, besinnen Sie sich wohl, ehe Sie das Protokoll aus den Händen geben!“

„Das ist bereits geschehen, ich habe es dem Präsidenten soeben überreicht.“

„Und was sagte er?“

„Nichts, was sollte er denn sagen? Auch schien er durch irgend eine andere Sache irritiert. Denn als ich ein kleines Gespräch mit ihm beginnen wollte, verabschiedete er mich kurz.“

„Es steht Ihnen frei, das Protokoll zurückzufordern, die Zeugin nochmals zu vernehmen. Lassen Sie sie schärfer ins Auge werden Sie sich der Widersprüche bewußt, in welche sie sich verwickelt. Bei ihrer ersten Vernehmung weiß sie über die Lippen nur das Beste anzufügen, bei der Schlussverhandlung verläßt sie ihr Gedächtnis und nun plötzlich weiß sie nur das Schlimmste!“

„O diese Advokaten!“ rief der Rat. „Wie Ihr alles verdreht! Die gutmütige Person wollte die Lippen retten und lag aus Erbarmen vor dem Untersuchungsrichter; das hat sie mir heute offen und reinig bekannt. Bei der Verhandlung aber, vor dem Kreuzstuhl, vor den Richtern sank ihr der Mut. Sie schwieg, weil sie als braves, züchtiges Mädchen nicht über sich gewann, so abscheulich irrwilde Details vor allen Zuhörern anzuführen. Sie sehen, es ist alles aufgeklärt. Sie sprechen vergeblich!“

„Vergeßlich!“ Der Anwalt seufzte tief auf. „Adieu!“ sagte er dann und wandte sich zum Gehen.

Aber nach wenigen Schritten rief ihn der Rat nochmals an. Der Greis hatte wieder die Augen voll Thränen. „Sind Sie mir böse?“ fragte er.

„Nein.“

„Nun, Sie haben auch keinen Grund, ich aber hätte Grund und verzeihe Ihnen doch. Sie hätten mich durch jenes Wort leicht unglücklich machen können, wenn die Sache minder klar läge. Unruhig freilich bin ich auch jetzt. Morgen ist der heilige Weihnachtsabend, da kommen meine Kinder und Enkel zu mir und beschenken mich und ich beschenke sie, und dabei werde ich immer denken müssen: „Hoch, wie schrecklich, wenn Du ein Mörder wärest!“ Nicht wahr, Sie nehmen diese Worte zurück? Nicht wahr, ein Mörder bin ich nicht?“

Der Anwalt blickte den altersschwachen Mann an. „O Tragikomödie des Lebens!“ dachte er bitter. Laut aber sagte er:

„Nein, Herr Rat, Sie sind kein Mörder!“

Am Abend ging er zu Sendlingen, das Protokoll einzusehen, wozu er auch als Verteidiger berechtigt war. Er wäre wohl trostlos gewesen, hätte ich den Inhalt nicht ohnehin gekannt, so aber richtete ihn der seltsame Ton des Schriftstücks ein wenig auf. Der „gewitzige junge Mensch“ war vielleicht eine Art Dichter oder hatte doch sicherlich sehr viele Koloritromane gelesen; der Stil, in welchem er die Phantastie der Hofe wiedergegeben, konnte im schlimmsten Sinne des Wortes „schön“ genannt werden. Wie schon dies die Gefährlichkeit des Inhalts abmilderte, so erwies sich auch jenes Schlimmste, welches Hoche gar nicht hatte aussprechen wollen, als eine so ungeheuerliche Niedertracht, daß sie notwendig auch den Glauben eines nichternen Beurteilers in die Wahrheit der übrigen Aussagen tief erschüttern mußte.

„Das ist ganz ungefährlich,“ sagte Berger. „Ja noch mehr, diese monströsen Lügen sind gerade das Glück im Unglück!“

Die Buchhandlung Vorwärts hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre wesentlich unter der Verschlechterung der Verhältnisse zu leiden; ihre Monatsausweise zeigen, mit einer einzigen Ausnahme, Monat für Monat ein Sinken der Umsatzziffern, und erst die Monate Mai und Juni d. J. setzen mit einer erheblichen Steigerung wieder ein. Während im Vorjahre der Umsatz 201 290 Mark betrug, sank er in diesem Jahre auf 193 754 Mark; so konnten denn auch in diesem Jahre aus den Geschäftskonten nur 15 000 Mark an die Parteikasse abgeführt werden.

Die Verminderung des Nettogewinnes erklärt sich andererseits auch daraus, daß die Herausgabe des Schippschen Handbuchs mit Kosten verbunden war, die bei dem Absatzpreise, der hierbei in Frage kam, und den bei uns üblichen Preisen von vornherein jeden Gewinn ausschloßen und wobei die Frage, ob das Buch den gegestenen Erwartungen entspricht oder nicht, keine Rolle spielt. Die Parteigenossen haben von dem Handbuch vielfach eine Art Enzyklopädie der Politik und Volkswirtschaft, ein Vademecum durch alle politischen und volkswirtschaftlichen Begriffe erwartet; diese Aufgabe konnte in Rahmen eines Handbuchs nicht gelöst werden. So schlug der mit den Vorarbeiten betraute Verfasser schließlich die Herausgabe eines Reichstags-Handbuchs vor, das in erster Linie auf dem Gebiete der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung das einschlägige historische Material für die Agitation und den parlamentarischen Weiterbau liefern sollte und dabei naturgemäß mehr Gewicht darauf legen mußte, aktuelles Material über die Haltung und Stellung der gegnerischen Parteien und der Regierung den Genossen an die Hand zu geben. Dieser Vorschlag wurde vom Parteivorstand wie vom Verlag acceptiert — es war der einzige Weg, endlich einmal die verschiedenen Parteitagsschlüsse in dieser Angelegenheit zur Ausführung zu bringen. Ob der Verfasser die gestellte Aufgabe gelöst hat, unterliegt dem Urteil der Leser; nach den bisher laut gewordenen Urteilen hätte er vielleicht besser gethan, die von ihm als selbstverständlich und bekannt vorausgesetzte sozialdemokratische Kritik mehr zu betonen.

Die schlechten Verhältnisse, die den Arbeiter zu Einschränkungen aller Art und in erster Linie natürlich zur Einschränkung der literarischen Bedürfnisse zwangen, bedingten, daß die Buchhandlung mit der Herausgabe neuer Agitationschriften etwas langsamer als in den Vorjahren vorging. Neben dem „Sozialdemokratischen Reichstags-Handbuch“, das in einer Auflage von 4000 Exemplaren erschien, hat der Verlag die sozialistischen Aufklärungschriften über das Christentum in einer Auflage von ca. 25 000 Exemplaren abgesetzt; Verhärts: „Kampf, Krisis und Arbeiterklasse“ erschien in 12 000 Auflage, Heine-manns „Führer durch die Straßprozesse-Drömmung“ in 5000 Exemplaren. Jellins: „Geistiges Proletariat, Frauenfrage und Sozialismus“ in 3000 Exemplaren. Die „Arbeitslosen-Zeitung“, die dem Eifer der Polizei zum Opfer fiel, monatlich beschlagnahmt war und dann endlich durch Gerichtspruch freigegeben wurde, wurde in 76 000 Exemplaren, die „Oster-Zeitung“ in 113 000 Exemplaren und die „Wai-zeitung“ in 277 000 Exemplaren ausgegeben. Das Protokoll des 11. Parteitagssitzung erzielte eine Auflage von 31 000 Exemplaren, der Arbeiter-Votizkalender eine solche von 44 000, indem nämlich der Verlag mit einzelnen Gewerkschaften Abkommen traf zur Herausgabe von Special-Fachkalendern. Ein neues sozialistisches Charakterstück von Prezzang: „Die Polizei als Ehefängerin“ wurde in 2000 Exemplaren ausgegeben.

Von früheren Publikationen wurde „Christentum und Sozialdemokratie“ in 37 000 Exemplaren neu aufgelegt, das Programm in 10 000 Exemplaren, „Führer durch das Vereinsgesetz“ in 3000 Exemplaren.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. August 1902.

Wie der Magistrat die Lustbarkeitssteuer-Ordnung auslegt.

Hatten wir gestern das Verhalten, welches der Magistrat anlässlich der Lenau-Feier im „Dreikaiserbund“ beliebt hat, vom kulturellen, moralischen und sozialen Standpunkte aus gefemzeichnet, so erübrigt es sich noch, die Frage darauf hin zu prüfen, ob der Magistrat bei seinem blinden Eifer, läbende Vorträge zu verhindern, wenigstens formell im Recht ist. Auf zwei Stellen in der Lustbarkeitssteuer-Ordnung

„Gewiß!“ stimmte Sendlingen zu. „Wir dürfen jedoch nicht zu viel darauf bauen. Alles wird der Referent unmöglich glauben, aber auch nicht alles verwerfen. Den Ausschlag dürfte das begehrteste Eintreten Hoche's für die Glaubwürdigkeit der Zeugen geben.“

„Und dennoch muß das Protokoll abgehen?! Wäre es nicht möglich, denn doch einen Anderen mit der Aufgabe zu betrauen?“

„Unmöglich, sonst hätte ich es schon gestern gethan. Entweder ich oder Hoche — der Auftrag des Obersten Gerichtshofs lautete bestimmt genug! Und ich vermochte es nicht! Es erschien mir feig und unmännlich, rücklich und kleinlich, meinem Nichtvertrauen zu brechen — im Vertrauen auf die Verschwiegenheit der drei Personen, die außer mir um das Geheimnis wissen, im Vertrauen darauf, niemals Strafe hierfür erdulden zu müssen! Vor dieser Erwägung mußte nach meinem Empfinden jede andere zurücktreten.“

Der Anwalt verjammte. „Ließe sich nicht eine Strafanzeige wegen Meineids erheben?“ begann er dann wieder. „Nein,“ rief Sendlingen, „es wäre eine völlig nutzlose Verzögerung! Ein Erfolg ist nach der Schlappe unmöglich zu erhoffen.“

Verger beugte sein Haupt.

„So wird das Recht wieder einmal gekränkt,“ sagte er voll tiefen Schmerzes. „Ich will Dir keinen Vorwurf machen. Wenn ich mich in Deine Lage versetze — ich traue mich nicht zu sagen, daß ich das Gleiche gethan hätte, ich vermute es nur, aber dies eine weiß ich, daß Du nach Deinem ganzen Wesen recht gehandelt hast. Dennoch will eine qualvolle Frage nicht in mir verhallen, seit dem Augenblicke, wo ich Hoche gekränkt. Darf die Treue gegen das Gesetz härter sein, als jene gegen das Recht?! — Du mußt die Vernehmung nicht übernehmen, weil ein Vater nicht als Richter in eine Unternehmung eingreifen darf, welche gegen seine Tochter geführt wird, aber darfst Du sie diesem Manne zuweisen, der die Wahrheit nicht mehr zu erkennen, seine Willkür nicht mehr zu erfüllen vermag?! Sagst Du nicht das Recht gekränkt, indem Du das Gesetz gekränkt, jenes Recht, welches in jedes Menschen Brust spricht?!“

Sendlingen blühte blüht zu Boden. Dann aber erhob er das Auge und sah dem Freunde voll ins Antlitz. Der Ausdruck seiner Züge, der Ton seiner Stimme wurde fast feierlich:

„Ich habe mir eine Antwort auf diese Frage erkämpft. Niemals darf ich sie Dir nicht, aber dies eine darf ich Dir zulassen: auch diesen gekränkten Rechte wird jene Ehre werden, die ihm gebührt!“

(Fortsetzung folgt.)

ung weist der Magistrat triumphierend hin, um damit zu beweisen, daß der Gastwirt, bei welchem die Lenau-Verammlung stattfand, zur Entrichtung der Lustbarkeitssteuer verpflichtet war.

Es ist schwer, ernst zu bleiben, wenn man die verblüffende Thatsache erfährt, daß der Magistrat sich darauf beruft, es sei Steuer zu bezahlen „für deklamatorische Vorträge, Recitationen und Vorträge ähnlicher Art“, welche in der Absicht der Gewinnerzielung zum eigenen Vorteil beruflich- oder gewerbmäßig veranstaltet werden.“ Natürlich sind unter „deklamatorischen Vorträgen“ und „Recitationen“ — welche als „Lustbarkeit“ gelten — nur solche Veranstaltungen gemeint, in denen die Recitation als solche den Inhalt der Darbietung bilden. Im „Dreikaiserbund“ wurde indes nichts als ein literarischer Vortrag über Lenau gehalten; daß dabei selbstverständlich einige Proben aus Lenaus Schriften citiert werden mußten, um die literarhistorische Meinung des Vortragenden über Lenau zu begründen, ändert nichts an der Sache. Sonst müßte jede Versammlungsrede als „deklamatorischer“ Vortrag oder als „Recitation“ versteuert werden, sobald der betreffende Redner ein Dichtercitat mit einschließt. Sonst wird in Zukunft ein Redner, dem ein Citat etwa von Goethe gleichsam auf der Zunge schwebt, sagen müssen: „Sagt doch schon Goethe treffend, was ich Ihnen nicht sagen darf, um keine Lustbarkeitssteuer zu entrichten.“

Vor allem kann von einer „beruflich- und gewerbmäßigen Veranstaltung“ natürlich keine Rede sein, da die Versammlung nicht darauf angelegt war, Ueberschüsse zu erzielen, sondern im Gegenteil den Veranstaltern ein erhebliches Defizit aufzubürden. Uebrigens heißt es am Schluß des vom Magistrat angezogenen Paragraphen ausdrücklich:

„Veranstaltungen, welche ausschließlich wissenschaftliche oder belehrende Zwecke verfolgen, sind als Lustbarkeiten im Sinne dieser Steuerordnung nicht anzusehen.“

Es ist bei dem klaren Wortlaut dieser letzteren Bestimmung kraß, daß der Magistrat den Mut findet, den fraglichen Passus überhaupt zu erwähnen. Aber auch das ist noch nicht der Gipfelpunkt des Humors, den sich der Magistrat leistet, denn er zieht noch einen anderen Paragraphen heran, nach welchem — „Konzerte“ der Lustbarkeitssteuer unterliegen.

Unter einem „Konzert“ versteht man bekanntlich Veranstaltungen, deren Inhalt ausschließlich oder vorwiegend musikalische Darbietungen bilden. Bei der Lenau-Verammlung wurden indes nur vom Arbeiterjüngerbund zwei Chorlieder vorgelesen, welche zusammen etwa 10 Minuten in Anspruch nahmen, während die Volksversammlung etwa zwei Stunden dauerte. Wenn jede Zusammenkunft ein „Konzert“ ist, bei der irgend etwas gesungen wird, so unterliegt künftig jeder Kneipabend und jede Geburtstagsfeier der Lustbarkeitssteuer, sobald es sich einer der Teilnehmer betheiligen läßt, etwa den „Keinen Cohn“ oder dergleichen schöne Lieder vorzutragen. Ebenso könnten die Turnvereine, wenn sie beim Marschieren ein Lied anstimmen, wegen Veranstaltung dieses „Konzertes“ einer hohen Steuer unterworfen werden.

Natürlich wird sowohl gegen das Strafmandat, wie gegen die Steuerforderung der Rechtsweg eingeschlagen werden. Wir zweifeln nicht, daß sich der Magistrat eine wohl verdiente forensische Niederlage zuziehen wird.

Ein bißchen Toleranz.

Seit einigen Tagen erhalten die Schüler und Schülerinnen der Magdeburger Schulen eine Aufforderung folgenden Inhalts:

„Auf Veranlassung des Herrn Kultusministers ist von der Königl. Regierung angeordnet worden, daß Eltern, welche ihre Kinder in einer andern Religion als in der des Vaters unterrichten lassen wollen, eine Willenserklärung abzugeben haben. Diese Erklärungen können an allen Wochentagen abends von 5½—6 Uhr und außerdem Dienstags und Freitags von 11—1 Uhr mittags vor dem Vorsitzenden der Schuldeputation bis Ende dieses Monats abgegeben werden. Die Erklärung des Vaters oder der Mutter allein genügt nicht, sondern zur Abgabe derselben müssen die Eltern zusammen im Schulsekretariat, Rathaus Zimmer 6, sich melden. Wird bis Ende des Monats die erforderliche Erklärung dem betreffenden Klassenlehrer nicht zugehellt, so dürfen die Kinder am Religionsunterricht der betreffenden Schule nicht mehr teilnehmen.“

Dieser Schritt des Kultusministers, der unsere volle Billigung findet, ist bereits in anderen Städten zur vollen Zufriedenheit, nicht bloß der Rektoren, sondern auch der beteiligten Eltern ausgefallen. Den unnützen Scherereien, denen die Rektoren, Lehrer und Eltern teilweise ausgeheht sind, wenn es sich um gemischte Ehen handelt, wo der Vater katholisch und die Mutter Protestantin — oder umgekehrt — ist, ferner auch bei Eltern, die der freien Religionsgemeinschaft angehören, oder bei Dissidenten, wird durch diese abzugebende Erklärung ein Riegel vorgezogen. Die Ursache zu dieser Verfügung des Kultusministers wird vermutlich neben einigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach einem Dritten kein Recht zusteht, über die Erziehung der Kinder Bestimmungen zu treffen, wohl besonders auf die Anregungen bei der Toleranz-Debatte im Reichstage zurückzuführen sein. Um hier im Interesse der Eltern, der Kinder und der Lehrer Klarheit zu schaffen, verjammte niemand, dem Vorsitzenden der Schuldeputation die gewünschte Erklärung abzugeben.

Zu verlangen ist, daß auch in anderen Städten die Schulbehörden ähnlich vorgehen.

— Bezüglich der Landtagswahlen wurde noch, wie uns erst jetzt mitgeteilt wird, in der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins (Alte Neustadt), folgender

der Generalversammlung zu unterbreitende Antrag des Genossen E. Wendlandt angenommen:

„Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg und Umgegend beschließt die obligatorische Beteiligung der Parteigenossen in Preußen an den Landtagswahlen bei den Urwahlen. Die weitere Beteiligung bleibt politischen Verhältnissen und tatsächlichen Erwägungen unter Kontrolle des Parteivorstandes überlassen.“

Natürlich wird der Antrag in der Generalversammlung zur Beratung kommen.

— Erweiterung des Fernsprechverkehrs. In Dodendorf ist eine öffentliche Fernsprechstelle eröffnet worden.

— Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

Zur Unterdrückung von Viehseuchen ist jeder Besitzer von Haustieren verpflichtet, der Polizei sofort Anzeige vom Ausbruch von Milzbrand, Tollwut, Rog (Wurm) der Pferde, Egel, Maultiere und Maulsehl, Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine, Lungenseuche des Rindviehs, Wadenseuche der Schafe, Beschälseuche der Pferde und von Bläschenausschlag der Pferde und des Rindviehs, Mäule der Pferde, Egel, Maultiere, Maulsehl und der Schafe, Schweineflechte, Schweinepest und von Rotlauf der Schweine zu machen. Wer die Meldung verzögert, macht sich strafbar.

— Not kennt kein Gebot. Am Mittwoch nachmittag wurde in der, Jakobsstraße einem 12jährigen Mädchen von einem etwa 12jährigen Mädchen ein Korb mit Lebensmitteln aus der Hand gerissen. Bevor sich das erstere von seinem Schreck erholt und einige Passanten sich an die Verfolgung der Diebin machten, war diese mit ihrer Beute längst verschwunden.

— Bestrafter Uebermut. Böse Folgen dürfte für einen Artilleristen ein Intermezzo haben, welches sich am Mittwoch abend gegen 9 Uhr an der stattharinen- und Grüne-armstraßenecde abspielte hat. Veragter Marsjünger, der etwas vom „Nuror teutonius“ in sich zu spüren vermeinte, zog nämlich sein Seitengewehr, als er zwei junge Mädchen, die sich anscheinend über den nicht ganz einwandfreien Zustand des Kanonensoldaten zu amüsieren schienen, lachen sah. Bevor unser Krieger aber seinen Angriff ausführen konnte, hatte ihm ein junger Civilist den „Sabul“ aus der Hand genommen und war damit verschwunden. Ziemlich ernüchtert über diesen Verlust mußte sich der biedere Artillerist doch entschließen, ohne Seitengewehr den Heimweg zur Ferienkolonie anzutreten. Wie sich der „Alte“ zu dem Verlust seines Untergebenen am Donnerstag gestellt hat, konnten wir leider nicht erfahren. Ohne einige Tage „strammen“ wird es wohl nicht abgegangen sein.

— Ostafrikanische Ausstellung. Durch die Liebenswürdigkeit eines Magdeburgers, Herrn Pastor M. Ostwald, der als Missionar mehrere Jahre in Tanga an der deutsch-ostafrikanischen Küste thätig gewesen ist, ist dem naturwissenschaftlichen Museum eine große Anzahl von der Küste und aus dem Inneren unserer Kolonien stammender wertvoller zoologischer und ethnographischer Gegenstände überwiesen worden. Bei seiner vor kurzen erfolgten Rückkehr hat Herr Ostwald wiederum mehrere große Kästen voll mitgebracht. Auch von anderer Seite ist unsere Sammlung durch Zuwendungen sowie durch Ankäufe bereichert worden. Es erscheint daher wünschenswert, diese Schätze in zusammenfassender Ordnung den Besuchern des Museums zugänglich zu machen. Die Museumsleitung hat es daher unternommen, für den Monat September eine ostafrikanische Sonderausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung soll folgende sechs Abteilungen enthalten: 1. Pflanzenwelt. Hier werden die Groun-Gewächshäuser helfend eintreten, indem sie aus ihren Beständen ostafrikanische Pflanzen liefern werden. 2. Tierwelt. Sie wird umfassen ausgestopfte Säugetiere und Vögel, Felle, Bälge, Gebörne, Reptilien, Insekten. 3. Eingeborene Bevölkerung: Kleidungsstücke, Hausgerät, Musikinstrumente, Waffen. 4. Eingewanderte Arbeiter und Züder: Waffen, Hausgerät. 5. Erzeugnisse der Kolonie. 6. Ansichten von Land und Leuten in Form von Photographien. Da die Zahl der zur Verfügung stehenden Gegenstände, namentlich in den Abteilungen 2, 3 und 6 recht groß ist, wird sich durch diese Ausstellung ein jederfallig recht anschauliches Bild des ostafrikanischen Lebens ergeben. Die Ausstellung wird voraussichtlich am 1. September im Museum eröffnet werden.

Victoria Inter. (Hofgungst. Lustspiel von H. v. Trotha.) Mit einer köstlichen Maidelät und Feische spielte die Benefizantin Fräulein Habel die allerding sehr dankbare Rolle der Baroness Wich, so daß der lebhafteste Beifall nach jedem Auftreten und die überreichlichen Blumenpenden wohl verdient waren. Fräulein Habel hat sich allerdings auch sonst im Laufe dieses Sommers infolge ihres natürlichen, munteren Spiels allgemeine Beliebtheit erworben. Das Zusammenspiel ließ im großen und ganzen nichts zu wünschen übrig, die Besetzung lag durchweg in guten Händen; besonders erwähnt sei noch der allglatte Kammerherr des Herrn Jordan, Frau Frenzel als behäbige Greisin.

Provinz und Umgegend.

Barleben, 20. August. (Lokalfrage) Den gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeitern von Barleben und Umgegend zur Nachricht, daß vor kurzem wieder Verhandlungen zwischen den Wirten und der Lokal-Kommision stattgefunden haben. Der Gastwirt Benzel war so frei, zu erklären, daß sein Lokal den Arbeitern zu Vergnügungen jeder Zeit bereit stünde, zu anderen Zwecken aber nicht. Herr Dietert war etwas humaner; er erklärte vorurteilsfrei, es könnten bei ihm auch Mitglieder-Versammlungen der Gewerkschaften stattfinden, nur keine öffentlichen und politischen. Die Kommision nahm die Bedingungen vorläufig an, um der nächsten Versammlung anheim zu stellen, hierüber zu beschließen. Die Versammlung nahm dieselben an und beschloß, am 30. August eine Lassa-Feier abzuhalten. Aber es waren kaum drei Tage vergangen, so wurde der Kommision mitgeteilt, daß die Abmachungen aufgehoben wären, auch daß das Veranügen nicht stattfinden könnte.

Es ist eine Schande für die Arbeiterjagd Barlebens, daß sie sich derartiges bieten lassen muß. Ein überzeugter Sozialdemokrat, der sich nicht nur irrtümlich diesen Ehrentitel beilegt, vermeidet Lokale, deren politische Wirte nicht Anhänger aller Parteien gleichmäßig behandeln.

— Ueberleben, 20. August. (Aufregende Szenen) gab es am Dienstag abend vor dem Hause Wasserthor 20. Der Eigentümer August Giesecke hatte es unternommen, nachdem der seit dem 1. Juli bei ihm eingewogene Arbeiter Gehard mit seiner Frau bei der

Belgarbeit beschäftigt waren, dessen Mobiliar auf die Straße zu setzen, obgleich er von einschichtigen Leuten auf das Ungefährliche seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht wurde. Durch diesen Vorgang hatte sich eine größere Zahl von Publikum in der Nähe des Hausgrundstücks angesammelt. Die meisten nahmen Partei für den abwesenden Gebhardt. Nach Rückkehr des Gebhardt von seiner Arbeit steigerte sich dieser Unmut um so mehr, als der Hauswirt Gieseke diesem und seiner Ehefrau den Zutritt zur Wohnung verweigerte. Auch glaubten die Kinder des Hauswirts ein geeignetes Gegenmittel zur Anwendung bringen zu müssen, indem sie auf die demonstrierenden Massen größere Quantitäten Wasser gossen.

Das war aber das Zeichen zu einem regelrechten Bombardement auf das Hausgrundstück. Sämtliche Fensterscheiben, welche nicht durch Schließen der Läden geschützt wurden, fielen zum Opfer. Hierauf wurde der Angriff von innen aufgenommen und kamen Waffen gefährlichster Art, wie Stöcke, Beile und Schiefswaffen zur Verwendung. Von dem abgegebenen Schuß wurde u. a. auch die Frau des Hauswirts verwundet; über die Folgen steht noch nichts fest. Auch Gebhardt hatte am Kopfe eine Verwundung erlitten, welche vermutlich auf den Schuß zurückzuführen ist. Daß nicht größere Verletzungen vorgekommen sind, dürfte wohl auf das einsichtige Verhalten anwesender Parteigenossen zurückzuführen sein, welche auch die Befehle von dem Borgang in Kenntnis setzten. Erst in später Stunde gelang es, den sechs Kindern Nachtquartier zu verschaffen, während der Hausrat auf der Straße verblieb und erst am andern Vormittag fortgeschafft wurde.

Goffentlich findet dieser Vorgang eine geeignete Untersuchung seitens der Polizei, damit den Hauswirten endlich energisch gezeigt wird, wie weit ihre Rechte gehen. —

Halberstadt, 20. August. (Der hiesige Arbeiter-Turnverein „Freiheit“) hält sein diesjähriges großes Schauturnen, verbunden mit Ball, am Sonntag, den 21. August, im Parteilokale „Odeum“ ab. Indem wir die hiesige Arbeiterschaft auf dieses Vergnügen aufmerksam machen, bemerken wir, daß genannter Verein es bisher in vorzüglicher Weise verstanden hat, seine Gäste zu unterhalten, so daß ein Besuch des Festes nur zu empfehlen ist. —

Halberstadt, 18. August. (Wegen schwerer Urkundenfälschung) ist am 1. März vom Landgericht Halberstadt der Arbeiter Wilhelm Zahne in Aschersleben zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er auf einer Quittung das Datum abgeändert hatte und damit bewiesen wollte, daß er nichts mehr zu zahlen habe. Seine Revision ist vom Reichsgericht als unbegründet verworfen worden. —

g. Halle a. S., 20. August. (Eine exorbitante Strafe) wegen einer Bagatelle verhängte die Ferienstrafkammer gegen die verheiratete Arbeiterin Minna Trabiel aus Seeben. Die Angeklagte hat das Unglück, vorbestraft zu sein und entwendete im Monat Mai in bitterster Not — ihr kranker Mann konnte nichts verdienen und die ganze Last für die Familie zu tragen, ruhte auf ihren Schultern — auf der Seebener Mühle aus einem Schuppen der wohlhabenden Gebrüder Nagel für 5 Pfennige Braunkohlen, um für die Familie Essen bereiten zu können. Die arme unglückliche Frau wurde deshalb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie rückfällig war und das Gesetz sowie die heilige Ordnung dieser Strafe verlangte. Der Spruch: „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann übergebt ihr ihn der Pein!“ wird wohl, so lange die bürgerliche Gesellschaft besteht, seine Berechtigung behalten. —

Harzburg, 19. August. (Selbstmordversuch). Der Steinbrucharbeiter Goyndorf jagte sich am 16. August eine Revolverkugel in den Kopf; die Kugel drang durch das Ohr und blieb im Kopfe stecken. G. wurde in das Krankenhaus in Goslar gebracht. Nach Aussage der Ärzte soll G. am Leben erhalten werden können. Der Beweggrund soll auf einen Zwist zurückzuführen sein, der schon seit langer Zeit zwischen den Eheleuten besteht. —

Osternieck, 20. August. (Mittung, Parteigenossen.) Wie aus dem Interatenteil ersichtlich, findet am Montag, den 25. August, im Vereinslokal „Ratsgarten“ eine außerordentliche Versammlung des Wahlvereins und in unmittelbarem Anschluß an diese eine Parteiverammlung statt. Es gilt, zur Generalversammlung beziehungsweise zur Parteikonferenz in Wernigerode Stellung zu nehmen. Pflicht eines jeden Parteigenossen muß es sein, zu diesen Versammlungen rege zu agitieren. Keiner fehle! —

Quedlinburg, 19. August. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) machte vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Oberbürgermeister Hansi die Mitteilung, daß die Vorbereitungen zur Hundertjahrfeier der Einweihung der Stadt Quedlinburg in Preußen so gut wie abgeschlossen seien. Da aber die Vorbereitungen zu dieser Feier, besonders die Beschaffung der Kostüme, bedeutende Kosten verursachen, sei es nicht ausgeschlossen, daß der Kredit von 1200 Mark, den die Stadtverordnetenversammlung bewilligt habe, überschritten werde. Redner macht auf die Möglichkeit einer Nachbewilligung aufmerksam. Diese Mitteilung wurde ohne Widerspruch entgegengenommen.

Seitens des Magistrats und des Krankenhaus-Ausschusses lag der Antrag vor, als Bauplatz für das neue Krankenhaus das Grundstück des Stadtgärtners Hebele am Dörfnerweg für 27 000 Mark und das danebenliegende Terrain der Feldbaugemeinde für 7000 Mark zu erwerben. Nachdem jedoch vom Stadtv. Sanitätsrat Dr. Bräse das Terrain für den Bau eines Krankenhauses in sanitärer Hinsicht als unglücklich bezeichnet war, wurde auch in Rücksicht auf den spärlichen Besuch der Versammlung (es waren nur 17 Stadtverordnete anwesend) beschlossen, eine nochmalige Prüfung der verschiedenen als Bauplatz in Vorschlag gebrachten Grundstücke vornehmen zu lassen und den definitiven Beschluß bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. Sobann wurden 100 000 Mark zum Grunderwerb des Eisenbahnhofs Quedlinburg-Wankenburg bewilligt, auch für diese Summe auf Zinsen und Rückzahlung verzichtet; ferner sollen 200 000 Mark in Aktien angelegt werden, so daß also Quedlinburg mit 300 000 Mark an dem Bahnbau beteiligt ist. —

Seehausen, 20. August. (Zur „Not“ der Landwirtschaft.) In der vergangenen Woche sind, hier die zum 1. Oktober 1903 pachtfrei werdenden Kirchenländereien auf eine neue Pachtperiode von zwölf Jahren

wieder verpachtet worden. Dabei ist ein um circa 40 Prozent höherer Pachtpreis erzielt worden. Die Landwirte selbst strafen also die Legende von der „Not“ der Landwirtschaft Lügen. —

Stassfurt, 19. August. (Unsere Kritik) an dem Hause Wachtelstraße Nr. 15 ist nicht wirkungslos geblieben. Die ärgsten Mißstände sind von dem Hauswirt beseitigt worden. —

Thale, 19. August. (Eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung) fand am Sonnabend, den 16. d. M., in der „Grünen Tanne“ statt. Genosse D. B o h - Magdeburg sprach über die Notwendigkeit einer Verbesserung der Löhne und Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter. Der Vortrag wurde mit allgemeiner Zustimmung und lebhaftem Beifall aufgenommen. Die beste Wirkung des Vortrages war, daß sich nach Schluß verschiedene Mitglieder neu aufnahmen ließen.

In der Diskussion meldete sich zunächst der berühmte dreimal Sozialdemokrat gewesene Herr Bergmann zum Wort. Dieser Freisinnige vertrat die Meinung, daß der Hirsch-Dunkerische Gewerbeverein die älteste Arbeiterorganisation am Orte sei, daß sie in den früheren Jahren von den Arbeitgebern gefördert worden sei, sich jedoch jetzt „durchgekämpft“ habe. Der Redner fühlte sich durch den in Nr. 188 der „Volksstimme“ veröffentlichten Artikel betreffs der christlichen Metallarbeiter-Versammlung beleidigt. Der Herr behauptet, daß er die Arbeitsverhältnisse besser kenne, als der Artikelschreiber. Entrüstet erklärte der Redner dann unter allgemeinem, andauerndem Gelächter, daß er nicht, wie behauptet worden sei, dreimal, sondern „nur“ zweimal Sozialdemokrat gewesen sei, und zwar einmal als Junge im Alter von sieben Jahren! Da sei in seiner Heimat Reichstagswahl gewesen und er habe dort mit mehreren Jungen durch das Fenster des Wahllokals gesehen, wobei er sich für die Sozialdemokratie begeisterte. Später habe er sich noch einmal zu dieser Partei bekannt, doch jetzt glaube er, die Interessen der Arbeiter könnten am besten durch die Gewerkschaften gefördert werden.

Natürlich war es den Genossen Schinkel und Boh ein leichtes, diesen „Arbeiterorganisator“ zu widerlegen. —

Thale, 20. August. (Unser Ergoßene Bergmann als Sozialpolitiker.) Das Ergebnis der an anderer Stelle mitgeteilten Metallarbeiter-Versammlung war ein launiger Brief, den unser Genosse Schinkel von dem Führer der Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften, Herrn Bergmann, erhalten hat. Der launige Brief sei zum Ergoßen unserer Leser vollinhaltlich wiedergegeben:

Thale, 18. Aug. 1902

Herrn G. Schinkel
In der am Sonnabend abend abgehaltenen Versammlung, glauben Sie mir vorhalten zu können, daß ich doch wohl meine Stimmung geändert hätte, da ich doch schon wieder Leser der Volksstimme sei. Da mir nun aber die Gelegenheit genommen wurde, Ihnen hierauf zu erwidern, so will ich es Ihnen nunmehr hiermit verraten. Ich bin Leser der Volksstimme um Sie mit Ihren eigenen Worten schlagen zu können. Denn bis jetzt haben Sie es noch nicht fertig gebracht einen einzigen der Wahrheit entsprechenden Artikel der Volksstimme zu übersenden. Wie leicht mir es gemacht wird gerade durch die Volksstimme Ihre Parteibewegung und Organisationen ins rechte Licht zu stellen will ich Ihnen noch durch nachstehenden beweisen: In der 1. Beilage der Volksstimme Nr. 191 steht unter den Verhandlungen des F. V. H. u. M. Verbandes folgendes: „Die Umänderung der Bezeichnung „Mitgliedsjahre“ in „Beitragswochen“ geschah um einer verhältnismäßig großen Zahl von Unterstützungsmitgliedern ihr unfauberes Handwerk zu legen, die es verstanden haben trotz außerordentlich minimaler Leistungen die Verbandskassen in der unverschämtesten Weise zu schröpfen. Der Vorsitzende legte dem Verbandstage eine wahre Verbecherergalerie von Mitgliedsbüchern vor, die das Gesagte klarlich beweisen. Glauben Sie mir das mir dieser eine Satz genügt um die ganze Meberei Ihrerseits wie des Herrn Boh vom Sonnabend ins rechte Licht zu stellen, denn wir können in unserer Organisation noch keine Verbecherergalerie aufweisen. Sie rechnen nach den Ausführungen des Herrn Boh mit der Quantität, und wir mit der Qualität. Wer am besten dabei wegtommt, lehrt die Zukunft.“

Hochachtungsvoll
Aug. Bergmann.

Amüßant ist, daß Herr Bergmann herauszubringen sucht, wer der Verfasser unserer Artikel ist, für welche natürlich nur die Redaktion die Verantwortung — und zwar nicht nur die juristische — trägt. Wir haben gar keine Ursache, Herrn Bergmann darüber anzuklären, ob Genosse Schinkel die fraglichen Artikel geschrieben hat, deren Wert schon daraus hervorgeht, daß Herr Bergmann ihren Inhalt mißbilligt.

Daß es unter den in den Gewerkschaften organisierten Arbeitern solche giebt, welche in Geldfragen einer Kontrolle unterliegen müssen, ist nichts neues. Herr Bergmann erzieht aus dem Bericht, den wir vom Verbands der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter brachten, daß die Organisationen der Klassenbewußten Arbeiter das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen, während die Hirsch-Dunkerischen ängstlich hinter verschlossenen Thüren tagen.

Im übrigen sind wir immer sehr vergnügt, wenn Herr Bergmann seine Ansicht der unsrigen gegenüber zur Geltung zu bringen sucht. Ein „Arbeiterführer“, der erklärt hat, Streiks könnten in Thale nicht stattfinden, Maßregelungen kämen hier nicht vor, die Arbeitsverhältnisse lägen hier für die Arbeiter günstig, er sei ein Freund der Kinderarbeit, namentlich der Feldarbeit, welche für die Kleinen gesund sei, — ein solcher „Arbeiterführer“ ist ein solches sozialpolitisches Unikum, daß wir ihn zu unserer Erheiterung in unserer sonst so trüben Zeit nicht gern missen möchten. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Braunschweig wurden in der Nacht zum Mittwoch fünf Arbeiter, die eine Zugsgrube reinigten, durch Gase betäubt. Einer von ihnen ist tot, zwei schweben noch in Lebensgefahr. — Der Jubalide Ernst in Braunschweig stellte sich zwei dortselbst wohnhaften Mormonenmissionaren (Anhänger der Vielweiberei) als Polizeibeamter vor und verlangte die sofortige Bezahlung einer Geldstrafe von 50 Mark, weil sie ohne Erlaubnis mormonische Schriften verkauft hätten. Bei Nichtzahlung hatte er Haftstrafe angedroht. Er wird sich wegen Erpressung zu verantworten haben. — Auf der Tapetenfabrik in Schönebeck wurden einem an der Maschine beschäftigten Manne die Finger der rechten Hand halb weggeschnitten. — Festgenommen wurde in Aschersleben die unverschämte Emilie Fied aus Ober-Diefenbach, welche am 18. d. M.

abends einem Herrn von hier ein Portemonnaie mit 80 Mark Inhalt entwendet hatte. — Ein Dieb, welcher in Aschersleben am Montag einer alleinlebenden Dame aus ihrer Wohnung zwei messingene Kessel entwendet hatte, ist von der Polizei ermittelt und festgenommen worden. — In Aschersleben schwanden zur Zeit Verhandlungen, welche auf eine Auflösung der Firma Wrede u. Sohn hingingen. Inhaber sind die drei Brüder Anstalt Julius Wrede in Aschersleben, Dr. Wrede in Hornhausen und Ernst Wrede in Schernitz. Die Firma Wrede u. Sohn besitzt in Halberstadt das Gut „Stern“. —

Vitteravisches.

Vom „Simplicissimus“ ist soeben Nr. 21 zur Ausgabe gelangt. Th. Th. Seine bringt im Titelbild unter der Überschrift „Dreihund“ eine feine Satire. Von Wilhelm Schulz, Rudolf Wilke, Ed. Höhn, J. B. Engl und Bruno Paul sind gleichfalls hübsche Zeichnungen enthalten. Vom teglichen Teil dieser Nummer ist ganz besonders hervorzuheben das eigenartige, vortrefflich gelungene historische Festspiel „Die Tochter des Feldwebels“ von Ludwig Thoma, in dem die Standesehre der hohen Beamten in Theorie und Praxis eine recht drastische Beleuchtung erfährt. Der dem Publikum kürzlich von alten Seiten gemeldete „Fall“ gab die Veranlassung zu diesem Festspiel. „Das alte Lied“ ist der Titel des darauf folgenden Gedichtes von Hans Adler; in tiefer Poesie spricht dasselbe von verlorenem Viebesglück. Die Rubrik „Lieber Simplissimus“ ist mit zwei guten Beiträgen angefüllt. Zu der letzten Zeichnung „Boarisch“ von Bruno Paul hat Peter Schlemihl ein Gedicht geliefert, in welchem wieder seine ganze Originalität zum Ausdruck kommt. Der Simplissimus erscheint in einer billigen Ausgabe zu 15 Pfg. und einer besseren auf stärkerem, vornehmerem Papier zu 25 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung der Volksstimme und deren Kolporteurs. —

Bermischte Nachrichten.

* **Nochmals Eugen Richter als Hotelpatron.** Herr Karl Baedeker, der Herausgeber der berühmten Reisehandbücher, schreibt der „Mhen. Westf. Ztg.“: Ich erlaube mir zur Berichtigung des in der Nummer 640 (14. August 1902) enthaltenen, mir soeben zu Gesicht gekommenen Artikels „Eugen Richter als Hotelpatron“ folgendes mitzuteilen: Herr Eugen Richter sandte mir am 25. Juli d. J. eine warme Empfehlung des betreffenden Hotels und sprach seine Bewunderung darüber aus, daß es nicht mit einem Sternchen ausgezeichnet sei. Ich erwiderte, das Haus habe infolge von mir zugegangenen Beschwerden seiner Zeit den Stern verloren, dieser sei aber auf Grund neuerer Informationen in einem Neudruck bereits wieder eingefügt worden. Dieser Punkt ist wesentlich, da ich meine Hotelbeurteilungen niemals auf Grund nur einer einzigen Mitteilung modifiziere und selbstverständlich auch nicht schon ein Jahr im Voraus in dieser Hinsicht Zugeständnisse mache. Der Stern stand also schon vor Herrn Eugen Richters Empfehlung in meinem Handbuch und ist nicht, wie der Artikel angiebt, seinem Eingreifen zu verdanken. —

* **Die verlorenen Handschriften wiedergefunden.** Dem Bayreuther Hotelier Sammet war ein Blatt aus seiner Sammlung von Handschriften berühmter Männer entwendet worden. Neulich erhielt er es von Nürnberg aus per Post zurückgeschickt. Jedenfalls hat der Dieb die Folgen seiner That nicht bedacht und es ist ihm der Besitz des Blattes durch die Berichte in den Zeitungen unbehagen geworden. Da die Sache schon dem Staatsanwalt übergeben war, ist sie noch nicht zu Ende und es wird auf Grund des Couverts die Untersuchung fortgesetzt. Sammet aber hat geschworen, seinen Schatz überhaupt nicht mehr sehen zu lassen, damit ähnliches nicht mehr passieren kann. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 19,00—24,00 Speisebohnen (weiße) 18,00—34,00. Linen 18,00—36,00. Kartoffeln 5,50—6,00. Nichtstroh 5,00—6,00. Krummstroh 3,50 bis 4,00. Heu 6,00—6,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,02—1,08, von der Keule 1,40—1,60. Schafschaf 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,40—1,60. Kalbfleisch 1,30—1,50. Hammelfleisch 1,30—1,50. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,00 bis 2,50. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,90—3,60.

Magdeburg, 20. August. Weizen starker angeboten, neuer trockener zu 156—158 je nach Lage der Station bezahlt, Kammee Qualitäten erheblich billiger. Roggen, leibhaft gehandelt bei starkem Angebot, trockener neuer zu 137—142 je nach Lage der Station bezahlt, Kammee Qualitäten stark angeboten, ohne Nehmer zu finden. Hafer fest, alte Ware zu 175—180 frei Magdeburg offeriert, neuer schlesischer zu 169—162 angeboten, neue hiesige Ware in einigen Waggons 152 ab Eisenburg gehandelt. Gerste, Futtermittel wurden einige Posten schlechte Ware offeriert und mit etwa 140 beboden, ohne zum Geschäft zu führen; Wintergerste 138—140 ab Station bezahlt. Erbsen, Viktoria erscheinen in den nächsten Tagen. Mais sehr fest, mixed 136—138, runder 121—123, defekte Ware 90—102 ab hier angeboten.

Wasserstände.

| + bedeutet über — unter Null | |
|------------------------------|----------|
| Anst. und Saale. | |
| Ort | 19. Aug. |
| Stralsund | + 1,35 |
| Troska | + 1,64 |
| Wesleben | + 1,35 |
| Herrnhut | + 1,00 |
| Salze, Oberpegel | + 1,46 |
| do. Unterpeg. | + 0,34 |
| Fier, Eger, Mosbau. | |
| Ort | 19. Aug. |
| Jungbunzlau | + 0,02 |
| Laua | - 0,24 |
| Radweiss | + 0,06 |
| Prag | + 0,19 |
| Müße. | |
| Ort | 19. Aug. |
| Deßau | - 0,03 |
| Mühlendeiche | + 0,20 |
| Elbe. | |
| Ort | 19. Aug. |
| Hardubitz | - 0,04 |
| Brandeis | - 0,06 |
| Mühlitz | - 0,40 |
| Leitmeritz | - 0,40 |
| Witzsch | - 0,18 |
| Tresden | - 1,48 |
| Torgau | + 0,39 |
| Wittenberg | + 1,12 |
| Hoflau | + 0,53 |
| Barby | + 0,76 |
| Schönebeck | + 0,54 |
| Magdeburg | + 0,86 |
| Tangermünde | + 1,32 |
| Wittenberge | + 0,97 |
| Dömitz, Pegel | + 0,48 |
| Lauenburg | + 0,55 |

Cirka 1500 Herren-Anzüge
moderne Damen-Anhänge
Jackets u. Paletots
Anzahlung von 5 Mk.
an 401
nur bei
S. Osswald
Magdeburg
Alte Ulrichstr.
14, I.

Fleisch-Offerte!
Offerierte heute Freitag, sowie morgen **Sonnabend** in vorzüglicher, frischer Ware:
trotz hoher Viehpreise
ff. Kalbfleisch
à Pfd. 45, 50, 55 und 60 Pf.
Ia. Schweinefleisch
à Pfd. 60, 70 und 75 Pf.
Ia. Rindfleisch
à Pfd. 55, 60, 65 und 70 Pf.
Richard Bosse
41 Jakobstraße 41.
Vom 1. Oktober befindet sich mein Geschäft 371
Große Marktstraße 20.

J. Brilles
Magdeburg-Neustadt
Südböckerstr. 20
empfehlen in größter Auswahl:
Garantirt doppelt gereinigte **Wettfedern**, Pfund 0.45, 0.75, 1.13, 1.75, 2.40 bis 4.50 Mk.
Wettfedern in Rissen und Deckbreite, Meter 0.34, 0.48, 0.72, 0.98 bis 1.65 Mk.
Wettbezüge komplett mit zwei Rissen, Satin geblümt, 3.25, 3.75 bis 5.00 Mk.
Wettlaten volle Länge und Breite, fertig genäht, 1.25, 1.48, 1.74 bis 2.10.
Handtücher für Küche in grau und weiß, abgepaßt, Stück 7, 12, 20 bis 98 Pf.
Handtücher für Zimmer in weiß, in Drell, Jacquard und Damast in reifster Auswahl.
Stichtücher und Servietten in sämtlichen Größen und Qualitäten zu sehr billigen Preisen. 218

Central-Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme.
Reparaturen unter Garantie.
R. Osterroth, Mechaniker
Südböckerstraße 21.

Nähmaschinen
aller Systeme werden unter Garantie sachgemäß, bei billiger Preisstellung, repariert in der reichlichst bekannten **Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt**
Rich. Kruse
Magdeburg, Südböckerstr. 103.

Aschersleben!
Rohschlächterei
mit elektr. Betrieb. Täglich frisch geschlachtete **Rohfleischwaren** sowie ein **ff. Glas Bier**. Gleichmäßig mache ich auf mein durch elektr. Kraft gereinigtes **Lebendfleisch** neuerer Konstruktion aufmerksam.
209 Schatzmühlweg
A. Engers, Hauptmarkt 14
Filiale Oberstraße 47.
Telephon-Anschluß Nr. 483.

Ein großer Zimmer
mit oder ohne Küche zum Zweck eines **Wohnzimmers**. Bureau wird hinzugefügt zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten an die Expedition bis 1. August.

Kur- u. Bade-Anstalt, Neptun
Alte Neustadt, Am Weinhof 19/20
empfehlen alle Arten Bäder, Packungen u. Massagen.
Täglich geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Sonnabends bis 9 Uhr abends. Sonntags von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags.

Deutscher Holzarb.-Verband.
Zahlstelle Magdeburg.
Bureau: Fackelsberg 5.
Versammlungen
finden am **Sonnabend, 23. Aug., abends 8 Uhr** statt:
Bezirk Neustadt bei Bartels, Fabrikstr. 5/6.
Tages-Ordnung:
1. Die Religion und ihre Entwicklung. Referent: Redakteur **Hans Marckwald.**
2. Verbandsangelegenheiten.
Bezirk Wilhelmstadt bei Lauck, Spielgartenstr. 1c.
Tages-Ordnung:
1. Die sozialpolitischen Aufgaben in Staat und Kommune für die Arbeiter.
2. Verbandsangelegenheiten. 411
Der Besuch der Versammlungen ist der Pflichten für das Interesse an der Organisation. Es ist deshalb Pflicht eines jeden einzelnen, zu beweisen, daß er auf der Höhe der Zeit steht. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Versammlungen pünktlich und Mann für Mann besucht werden.
Die Verwaltung.

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28, I.
Sonntag, den 24. August, vormittags 11 Uhr
Branchenversammlung der Former
in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstr. 27/28.
Tages-Ordnung:
1. Die deutschen Gewerkschaften im letzten Jahrzehnt. Ref.: D. B. o. f.
2. Berufsangelegenheiten.
3. Verschiedenes. 2?
Die Verwaltung.

Osterwieck. Osterwieck.
Montag, den 25. August, abends 8 Uhr
Extra-Versammlung
des Sozialdemokratischen Wahlvereins im Lokale des Herrn **Giesecke (Ratsgarten).**
Tages-Ordnung:
1. Kasienbericht.
2. Stellungnahme zur Generalversammlung in Wernigerode und Delegiertenwahl.
3. Verschiedenes.
Ebenfalls selbst um 9 Uhr:
Parteiversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur Parteikonferenz in Wernigerode und Wahl von Delegierten.
2. Verschiedenes.
Kein Parteigenosse darf in obigen Versammlungen fehlen.
Die Vertrauensperson.

Central-Verband
der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.
Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Stephansbrücke 38. Telephon Nr. 276.

Versammlung
am **Sonnabend, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr**
im **Thalia-Saal** in **Buckau, Dorotheenstr. 14.**
Tages-Ordnung:
1. Der Kampf ums Dasein. Referent: Kollege **Ferd. Bender.**
2. Die Zustände in den **Fahrtwerkbetrieben** Buckaus.
3. Verschiedenes. 415
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Diesdorf. Achtung! Diesdorf.
Am **Sonntag, den 24. August**, findet im **Hilbrbrandt'schen Lokale (Gasthof zum weißen Ross)** ein öffentliches
Gewerkschafts-Fest
statt, wozu alle Kollegen von Diesdorf und Umgegend mit ihren Familien freundlichst eingeladen werden. Von nachmittags 3 Uhr ab **Konzert**, abends von 6 Uhr ab **Ball**. Der Arbeiter-Gesangsverein Diesdorf hat seine Mitwirkung zugesagt.
Abends 9 Uhr Aufführung von **Reigen**, ausgeführt von 12 Damen und 16 Turnern des hiesigen **Arbeiter-Turnvereins**.
Entree 20 Pfg.
Das Komitee.

Deutsch. Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Wernigerode.
Sonntag, den 24. August, nachmittags 2 Uhr
Ausflug nach Dehrenfelde.
Abmarsch: **Bahnhof, Westertor.** 404
Alle umliegenden Zahlstellen und die hiesigen Gewerkschaften werden dazu eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Verwaltung.**
Fortzugshalber **Möbel u. Bettstellen zu verkaufen**
Kurfürstenstraße 3, Hof r. II.
Buckau. Das Grundstück **Verlinerstr. 39**, zu einem Vorpostengeschäft passend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. In erste. Markt 22.

Cirkus-Theater.
Täglich große **Specialitäten-Vorstellung.**
II. a.:
!!! Fra Fra Asmio !!!
das medizinische Käse.
Mr. Ding Dony
der musikal. Scherenscheifer.

Victoria-Theater.
Freitag, den 22. August 1902.
Benefiz für Herrn **Regisseur Eugen Klug** unter gefälliger Mitwirkung des **Frl. Anna Thiem** aus Magdeburg.
Ich heirate meine Tochter.
Vorher:
Kryth-Phryx.

Todesanzeige.
Meinen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwiegermutter,
Anna Ahlborn geb. Rissling
nach kurzem aber schwerem Krankenlager im **Altkatholischen Krankenhaus** am **Mittwoch** abends 10 Uhr nach einer Operation im Alter von 23 Jahren sanft entschlafen ist.
Wir bitten um stilles Beileid
Die trauernden Hinterbliebenen:
Christ. Ahlborn.
Die Beerdigung findet **Sonntag** nachmittags auf dem **Westfriedhof** 108.

Stunde aus.
Magdeburg, 20. August.
Aufgebote: Arbeiter **Otto Falte** mit **Josephina Anhalt**. Kellner **Martin Rehmer** mit **Emma Feyne**. Kaufm. Korrespondent **Ernst Dähne** mit **Margarete Rothberg**. Postassistent **Dito Pfeiffer** mit **Hermine Kunze**. Stellmacher **Herrn Kühn-**

des Arbeiters **Hermann Thiersch** Ernst. S. des **Kutschers August Kienow**.
Todesfälle: **Elisabeth**, T. des **Arbeiter Gust. Marckner**, 3 M. 5 T. **Kutscher Friedrich Sengels**, 44 J. 10 M. 12 T.
Abschiedsleben.
Geburten: S. des Arbeiters **Valentin Starosta**. T. des **Form. Otto Hermanns**.
Todesfälle: **Paul**, S. des Arbeiters **Franz Kießborn**, 2 M. 5 T. **Frieda**, T. des **Schmieds Richard Hamel**, 5 M. 11 T. **Kaufmann Adolf Reue**, 30 J. 4 M. 15 T.
Buckau, 19. August.
Geburt: S. des Arbeiters **August Belsch**.
Todesfälle: Witwe des **Maurers August Kuhn**, **Sophie** geb. **Zander**, 68 J. **Witwe** des **Arb. Friedrich Schreiber**, **Dorothee** geb. **Draumann**, 77 J.
Vom 20. August.
Geburten: S. des **Wesigerb. August Wiesener**. S. des **Maurers Hermann Gärner**. T. des **Arb. Heinrich Kahl**.
Todesfälle: **Privatm. Gust. Niebold**, 47 J. **Pentiker Klara** **Safeloff**, 78 J. **Gefrau** des **Arb. Otto Müller**, **Emilie** geb. **Hildebrandt**, 31 J.
Totgeburt: T. des **Handschuhmachers Franz Barneiser**.

Salzbergsbad
Vom 16.—19. August 1902.
Aufgebote: **Steinbrücker Ad. Müller** in **Berlin** mit **Emilie Klöße** hier. **Früh. Forstausseher Benno Diederich** hier mit **Emma Welter** in **Wienrode**. **Schneider Paul Knick** mit **Anna Dohlemann**. **Kaufmann Richard Schmidt** hier mit **Elisabeth Henzgen** in **Harsleben**. **Arb. Otto Gande** mit **Luise Jand**.
Eheschließungen: **Handelsmann Eduard Fischer** mit **Melita Voigt**. **Buchdrucker Friedrich Neuhans** mit **Bertha Wehrendt**. **Apothekenbesitz. Paul Saeger** mit **Margarete Kubloff**. **Privatmann Ewald Gusske** mit **Mina Wenzel** geb. **Merschburger**.
Geburten: T. des **Stellmachers Walter Muesching**. S. des **Schloss Friedrich Birckholz**. T. des **Heizers Wilhelm Kühne**. S. des **Arbeters Friedrich Ueber**. T. des **Arbeters August Uhr**. T. des **Fleisch. Christ. Köhler**. S. des **Hilfsgefangenenauflsehers Friedrich Grups**. T. des **Kaufmanns Emil Schaaf**. T. des **Sergeanten Gustav Gedeke**.
Todesfälle: Arbeiter **Heinrich Boges**, 59 J. 1 M. 23 T. **Willy**, S. des **Arbeters Max Dornath**, 2 J. 9 M. 10 T. **Gertrud**, T. des **Cigarrenmach. Jakob Bohm**, 2 J. 11 M. 7 T. **Otto**, S. des **Zimmermanns Hermann Oppermann**, 19 J. **Willy**, S. des **Bahnarbeiters Max Schlamm**, 22 J. **Willy** **Woyke**, 1 M. 13 T. **Benjamin Christian Dahmann** aus **Berlin**, 67 J. 2 M. 14 T. **Anna**, T. des **Handelsmanns Karl Henning**, 2 M. 14 T.

Subenburg, 20. August.
Aufgebote: **Buchhalter Karl Josef Bernhard Geiß** mit **Luise Ernestine Kleiner**. **Schlosser Wilh. Paul Felix Hache** mit **Anna Auguste Elisabeth Müller**. **Buchbinder Karl Friedrich Käfer** in **Marientfelde** mit **Anna Marie Guth** hier.
Geburten: **Willy**, S. des **Arbeters Hermann Braumann**. **Alfred**, S. des **Schlossers Paul Köhler**.
Todesfälle: **Wilhelmine** geb. **Schöne**, **Gefrau** des **Drechslermeisters Wilhelm Holland**, 66 J. 8 M. 11 T. **Ernst Korth**, **Häckermeister**, 58 J. 7 M. 29 T. **Jda** geb. **Friede**, **Gefrau** des **Schlossers Hermann Gündel**, 45 J. 3 M. 20 T.
Buckau, 20. August.
Aufgebote: **Eisenarbeiter Hermann Karl Aug. Friedrich** mit **Emmi Müller**.
Geburten: **Erna**, T. des **Schlossers Franz Erbe**. **Kurt**, S. des **Straßenbahn-Assistenten August Kunze**.
Neustadt, 20. August.
Aufgebote: **Kaufmann Otto Gottlieb Hecht** mit **Marie Anna Martha Wolter**.
Geburten: **Charlotte**, T. des **Modellieurs Franz Lust**. **Eise**, T.

Weddingburg.
Vom 13. bis 19. August.
Aufgebote: **Gärtner Robert Förster** in **Breslau** mit **Luise Frau** **Arbeiter August Schulz** mit **Witwe Elisabeth Fuchs** geb. **Wagner**.
Eheschließungen: **Schiff Wilhelm Wulkenhaar** in **Derben** mit **Anna Mainhardt**. **Fabrikarb. D. Misera** mit **Anna Mühlberg**. **Klempner Ernst Worbis** mit **Anna Zander**.
Geburten: T. des **Schuhmachers Emil Kruttschal**. S. des **Buchhalters Ernst Wächter**. T. des **Schmied Ferdinand Feuerste**. T. des **Schneiders Otto Friedrich**. S. des **Arbeters Richard Leopold**. S. des **Geometers Otto Bar.** S. des **Hilfenarbeiters August Sprenger**. S. des **Gärtners Wilhelm Wicht**. T. des **Dachdeckers August Wicht**. T. des **Bauarbeiters Franz Knaul**. S. **unehel.** T. **unehel.**
Todesfälle: **Richard**, S. des **Arbeters Christian Beder**, 6 J. 2 T. **Invalide Friedrich Otto**, 3 J. 4 M. **Arbeiter Herr. Hennrich**, 58 J. 10 M. **Hedwig**, T. des **Eisenbrechers Eduard Wendel**, 12 J. **Arbeiter Gottlob Köhler**, 3 J. 7 M. **Gefrau** des **Arb. Fr. Boehme**, **Marie** geb. **Wicht**, 54 J. **Schuhmachermeister Friedrich Schollmeier**, 58 J. T. **unehel.** 1 M. 26 T.
Schönebeck.
Aufgebote: **Regeliearb. J. Koshara** mit **Lina Koch**. **Buchh. Albert Arnold** in **Achersleben** **Pauline Beder** hier.
Geburten: **Ernst**, S. **Fischermeisters Ludwig Großmann**. **Libby**, T. des **Maschinisten Wilh. Mehnert**.
Todesfälle: **Wilhelm**, S. **Salinenarbeiters Christian Sch**, 1 J. 10 M. 28 T.
Totgeburt: T. **unehel.**
Stahlfurt.
Geburten: T. **unehel.** des **Bergmanns Friedrich** T. des **Fabrikarbeiters Friedr. Fahrland**. S. des **Arbeters A. Lehmann**. T. des **Feilenhauers Winter**.
Todesfälle: **Otto Nische** M. **Franz Lehmann**, 1 T.

Neu aufgenommen!
Warenhaus
S. Pincus, Kaiserstr. 20
empfehlen
Kaffee gute Mischung Kaffee
1/4 Pfd.-Packung Qual. Ia.
1/4 Pfd.-Packung Qual. IIa.
Damit meiner werthen Kundschaft Gelegenheit geboten wird, den neu eingeführten Kaffee zu erproben, werden
gratis
1/2 Pfunde Qual. IIa in der Zeit heute vormittag 9—11 Uhr und nachmittag 3 1/2—5 1/2 Uhr so lange der Vorrat reicht, verteilt. 410

Soziales.

ac. **Von einem internationalen Schienentrust** wissen englische Blätter zu berichten. Derselbe soll außer den großen deutschen Schienewerksbetrieben auch die belgischen und englischen Firmen umfassen. Bei der Firma Krupp sei ein Zentralexport-Bureau errichtet worden, dem alle Bestellungen überwiesen werden und das für Einheitlichkeit der Preise zu sorgen habe. —

ac. **Der englische Arbeitsmarkt im Juli.** Nach den Berichten des Arbeitsamtes basiert auf 2328 Einzelberichten, wovon 1193 von Einzelunternehmern, 567 von Gewerkschaften und 568 aus anderen Quellen herrühren, unterscheidet sich der Stand des Arbeitsmarktes im Monat Juli nur wenig von dem des vorausgegangenen Monats. Die Metallindustrie hat sich zwar etwas gehoben, hat aber die Höhe des Vorjahres noch nicht wieder erreicht; im Kohlenbergbau macht sich noch immer ein Sinken der Löhne bemerkbar. Von den 222 Gewerkschaften mit einer Mitgliedschaft von 550 169 waren Ende Juli 21 859 oder 4 Prozent als arbeitslos gemeldet. Im Juni waren es 4,2 Prozent, während im Juli 1901 nur 3,4 Prozent Arbeitslose vorhanden waren; der Durchschnitt der im Monat Juli der letzten 10 Jahre als arbeitslos Gemeldeten betrug 4,1 Prozent. — Von einer Veränderung der Lohnhöhe wurden 293 911 Personen betroffen. Für die große Mehrzahl, nämlich für 278 280 trat eine Lohnherabsetzung ein, welche 7 1/2 Pf. pro Kopf und Woche ausmacht, nur der Rest von 15 631 erzielte eine Erhöhung. Dieselbe Erhöhung, daß eine große Anzahl Arbeiter Lohnherabsetzungen über sich ergehen lassen mußten, herrscht schon seit vielen Monaten vor. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. August 1902.

— **Das Magdeburger Gewerbegericht** erachtet sich mehr und mehr der Aufmerksamkeit der hiesigen Presse. In der Sitzung am Donnerstag waren nicht weniger als vier leibhaftige Berichtersteller anwesend, die mit Eifer ihres Amtes walteten. Daß die bürgerliche Presse sich mehr und mehr den wirtschaftlichen Zeit- und Streitfragen zuwendet und zuwenden muß, ist sicher ein Zeichen der erstarkenden Macht der Arbeiterorganisationen. —

— **Abgestürzt.** In der Nacht zum Mittwoch stürzte die verheiratete Minna Helme, wohnhaft Rothkeßstraße 26, in dem Augenblick, als sie in der ersten Etage von einem Saalfenster in ihr Stubfenster steigen wollte, auf den Hof hinab und erlitt hierbei erhebliche Verletzungen am Kopf, die die Ueberführung der Verunglückten in das städtische Krankenhaus noch in der Nacht notwendig machte. Die Ursache der nächtlichen Kletterei soll in der Verweigerung des Eintritts in die Wohnung seitens des Mannes zu suchen sein. —

— **Seinen Verletzungen erlegen** ist am Mittwoch im städtischen Krankenhaus der Zimmermann Wederling aus Burg, welcher dort am 16. d. M. von einem Gerüst gestürzt war. Der

Schädelbruch, den der brave Arbeiter davontrug, hat seinen Tod verursacht. —

— **Im Circus-Theater** tritt jetzt allabendlich ein Ensemble von Künstlern auf, welches auch vermöglicheren Ansprüchen genügen dürfte. Zu den schon vorhandenen Kräften ist neuerdings der elegante Solistentänzer Sprunkelitz hinzugekommen, der mehrfach von hervorragenden Meistern untersucht worden ist und die Gelehrten durch seine Produktionen in Staunen versetzt hat. Falls die Leistungen sich auf gleicher Höhe halten, wird ein guter Besuch nicht ausbleiben. —

Kleine Chronik.

Zur „Primus“-Katastrophe.

Der Altonaer Untersuchungsrichter hat nunmehr die Voruntersuchung in der „Primus“-Katastrophe abgeschlossen. Beide Kapitäne, sowohl Peters wie Sachs, werden im September vor dem Landgericht sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben. —

Auch ein Kolonialheld.

Eine blutige Szene auf einem deutschen Reichspostdampfer spielte sich kürzlich, wie die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ mitteilte, im Hafen von Zanzibar ab. Zwei Passagiere des dort vor Anker liegenden Ostafrika-Dampfers „Kanzler“, ein Deutscher und ein Deutsch-Amerikaner, gerieten in Streit, im Verlaufe dessen letzterer Schimpfworte gebrauchte und durch Handbewegungen den Deutschen mit Schlägen bedrohte. In der Erregung und im Gefühl der Notwehr griff der Deutsche sofort zu einem Revolver, welchen er in seiner Tasche trug, und gab auf den Deutsch-Amerikaner einen Schuß ab, welcher den Beleidiger sofort tötete. Die Kugel war über dem Nasenbein durch die Stirn in das Gehirn eingedrungen. Der Erschossene ist nach Aufnahme des Thatsbestandes noch an demselben Tage in Zanzibar beerdigt worden. Der Thäter wurde auf dem Schiff in Gewahrsam gebracht und wird in Deutschland den Gerichten übergeben werden. —

Kleine Tageschronik. Die Rangiermaschine, die dem Paris-Wiener Schnellzug auf dem Karlsruher Bahnhof in die Seite fuhr, soll nach der Badischen Landeszeitung nur mit einem Führer besetzt gewesen sein, der Feizer heißt. — In Danzig plägte auf dem Torpedoboot „S 93“ ein Wasserdruckrohr; der Oberheizer Gustav Neumann erlitt durch Verbrühen schwere Verletzungen. — In Danzig erschoss der Musiker Porsch vom 176. Infanterie-Regiment aus Thorn seine Braut, die 22jährige Verkäuferin Elisabeth Kautenberg und sich selbst. — Bei einem Gewitter, das im Wainthal niederging, wurde ein Ziegelarbeiter in der Ringofenhalle bei Burgel vom Blitz erschlagen. — In Schwerin i. M. starben infolge Genusses giftiger Pilze der Schriftsetzer Wagner, sein elfjähriger Sohn und seine neunjährige Tochter, während Frau Wagner hoffnungslos darniederliegt. — Der Stabskapitän von Babenko und dessen Gattin sind in Sewastopol in ihrer Wohnung von den Soldaten Stepanow und Semjanow ermordet worden. Die beiden Mörder wurden verhaftet. — Die Stadt Wodegoss in Ecuador ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. — Von einem über Meran herniedergehenden Wolkenbruch wurde ein Pensionatsgebäude zerstört, wobei drei Personen den Tod fanden. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Toulouise, 21. August. Der Generalrat nahm einstimmig eine Adresse an, in welcher er die Regierung für ihre Haltung in der Ordensfrage beglückwünscht.

London, 21. August. Nach Meldungen aus Windsor trifft der Intendant des königlichen Schlosses Vorbereitungen für einen Besuch Kaiser Wilhelms im November. —

Frankfurt a. M., 21. August. Die „Frankf. Btg.“ meldet aus Petersburg: Ein Erlass des Kaisers an den Finanzminister erhöht den Zoll auf Theesorten, die auf dem Landwege aus China eingeführt werden um 3 Rubel pro Pfund. Dies geschieht, weil die Transportkosten durch die Eröffnung der mandschurischen Eisenbahn bedeutend verringert worden sind und das Gleichgewicht der Preise des auf dem Seewege und des auf dem Landwege eingeführten Thees erhalten werden soll. —

Schanghai, 21. August. Ein amtliches Telegramm berichtet, daß ein Aufruhr gegen die Christen in der Provinz Hunan ausgebrochen sei. Ein weiteres Telegramm besagt, man glaube, daß zwei englische Missionare ermordet worden seien, doch ist hierfür noch keine Bestätigung eingetroffen. —

Ausstandsnachricht.

New-York, 21. August. Ein Telegramm aus Havana berichtet, daß sämtliche Hafenarbeiter in den Ausstand getreten sind. Man befürchtet Zwischenfälle. —

Florenz, 21. August. Eine Feuersbrunst zerstörte das große Hotel Ballombrosa-Caltino. Das Mobiliar, das Gehäd der Reisenden, sowie die von ihnen deponierten Wertgegenstände sind völlig zerstört worden. Glücklicherweise sind Personen bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. —

Briefkasten.

R., Sudenburg. 1. Verlangen Sie vom Amtsgericht eine Ausfertigung des Testaments des Verstorbenen, aus der Sie alles ersehen werden, was Sie wissen wollen. 2. Aufforderung war nicht nötig, weil der Erbe die Klageforderung bestritten hat; hätte der Erbe die Klageforderung sogleich nach Empfang der Klage erfüllt bezw. gezahlt, so konnte er Verurteilung des Klägers in die Kosten verlangen. —

P. S., Magdeburg. Sie haben mit einem Mädchen vereinbart, es mit 5 Mark per Monat abzulösen. Die Betreffende hat Sie auf Zahlung von Alimenter verklagt, während Sie die Vaterschaft leugneten. Es fragt sich, ob und wie der Prozeß beendet ist. Eine Wiederaufnahme des Prozesses ist zulässig, falls der Vormund des Kindes und das Vormundschaftsgericht keine ausdrückliche Zustimmung zu Ihrer Abmachung mit der Mutter gegeben haben. Ist letztere Zustimmung nicht erfolgt, so können Sie sich zu jeder Zeit auf die Wiederaufnahme des Prozesses gefaßt machen. —

Schneegläschen Ausflug, 2. Rate 125,00. — Gehden 5,00 Benau 20,15. — S. St., Neustadt, 0,50. — Sozialdemokratischen Gruß.

Wolf Seelenfreund

Die Eröffnung
meines
neuen Geschäftshauses Breiteweg Nr. 61
erfolgt in Kürze.

In meinem alten Geschäft 66 Breiteweg 66 dauert der



Ausverkauf



nur noch einige Tage.

Die Preise sind wieder erheblich reduziert.

Heute Freitag kommen

grössere Posten ledierte Emaille-Geschirre zum Verkauf.

H. LUBLIN

Voranzeige!

Vom

Montag, den 25. d. M.

Räumungs-

Verkauf

in allen Waren-Abteilungen

• Die Preise werden Staunen erregen!